Preis 3,50 €

B 6287 F

Regionalmagazin des Fichtelgebirgsvereins e.V.

SIEBENSTERN

Heimat · Jugend u. Familie · Wandern · Naturschutz

91. JAHRGANG
AUSGABE 2-2022

Aus dem Euter in die Waffel:

Eis vom Buchberghof

Seite 8/9

Start in die Rad-Saison:

Eine Runde rund um Kemnath

Seite 21

Letzte Heimat Fichtelgebirge:

Hier fühlt sich die Kreuzotter wohl

Seite 22/23

MATTHES
MOBILITÄT MIT STERN

Heimat ist unser Antrieb.

Wenn es um nachhaltige **Mobilität** und ausgezeichneten Service geht, sind wir Ihr kompetenter Ansprechpartner. Die Begeisterung für unser **Fichtelgebirge** und umweltgerechte Antriebe fährt dabei immer mit.

Autohaus Matthes GmbH
Autorisierter Mercedes-Benz
Service und Vermittlung
Bayreuther Straße 2 – 95615 Marktredwitz
Tel.: +49 9231 800 0 – Fax: +49 9231 800 23
E-Mail: info@auto-matthes.de
www.auto-matthes.de

Ein Waschkorb voller Musik

Klaus Dietz & Günther Seidel

Verlag: Heinz Späthling | Format: 22 x 22 cm | 409 Seiten & ca. 450 Abb. | ISBN: 978-3-942668-64-4

Fakten, Porträts und Anekdoten über mehr als ein Jahrhundert Musikkultur in der Fichtelgebirgsregion Weißenstadt und Röslau

Erhältlich im regionalen Buchhandel, bei der Druckkultur Späthling in Ruppertsgrün bei Weißenstadt sowie unter www.druckkultur.de

34,00 €

Verlag Heinz Späthling

SIEBENSTERN – IMPRESSUM

Herausgeber
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Hauptgeschäftsstelle
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Telefon: 09232 700755
Fax: 09232 700982
E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de
Internet: www.fichtelgebirgsverein.de
www.bayern-fichtelgebirge.de

Das Regionalmagazin erscheint sechsmal jährlich.
Für Mitglieder des Fichtelgebirgsvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelnummern können für 3,50 Euro von der FGV-Hauptgeschäftsstelle bezogen werden.

SCHRIFTLEITUNG:
Wolfgang Neidhardt, verantwortlich
Bei allen abgedruckten Bildern liegen die Rechte am Bild der Redaktion vor.

GRAFIK UND LAYOUT:
HCS Medienwerk, Bayreuth

TITELFOTO:
Der geschmückte Brunnen am Wunsiedler Luitpoldplatz. Foto: Dietmar Herrmann

ANZEIGENVERWALTUNG:
Nordbayerischer Kurier Zeitungsverlag GmbH, Bayreuth

DRUCK UND VERSAND:
Druckkultur Heinz Späthling,
Ruppertsgrün 6, 95163 Weißenstadt

Die Auswahl der Beiträge und die Zusammenstellung der Zeitschrift wird von der „Redaktion Siebenstern“ vorgenommen. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten behält sich die Redaktion Kürzungen oder Änderungen vor.

ZUSCHRIFTEN BITTE AN FOLGENDE ADRESSE:
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Wir bitten, die Berichte auf USB-Stick/CD einzureichen oder per E-Mail zu übersenden:
info@fichtelgebirgsverein.de oder
wolfgang_neidhardt@web.de
Auf Papier verfasste Berichte oder Dias werden ebenfalls veröffentlicht. Die Verfasser tragen für ihre Beiträge persönliche Verantwortung. Rücksendungen unverlangt zugesandter, nicht aufgenommener Beiträge erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Umfangreiche Abhandlungen können in dieser Zeitschrift leider nicht berücksichtigt werden. Bei Ortsvereinsberichten empfiehlt sich stets eine Kurzfassung mit einem aussagekräftigen Bild.

Anzeigenpreise siehe Mediadaten 2020
Auflage: 9.500 - B 6287 F

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Ausgabe 3-2022 ist
Mittwoch, 18. Mai.

Orientierung notwendig?!

Orientierung notwendig? Gewiss, für einen Wanderer ist das eine wichtige Grundvoraussetzung. Aber gerade in den aktuellen Zeiten, die wir gerade durchleben, stellt sich die Frage, woran man sich noch orientieren soll? Corona-Pandemie über zwei Jahre, Ministerpräsidentenkonferenz zum x-ten Mal, mittlerweile die 20. Bayerische Infektionsschutzverordnung mit immer wieder anderen Vorgaben. Jetzt auch noch Krieg in Europa. Unvorstellbar. Kaum einer weiß, wohin die Reise gehen wird.

Gut, wenn es noch Kontinuität und Orientierung gibt. Der Fichtelgebirgsverein ist so ein Beispiel. Seine Ziele und Ansinnen bleiben über die Jahre und Jahrzehnte gleich: Heimaterlebnis, Geselligkeit, Naturschutz, Erlebnis in der Natur. Gut, dass es jetzt gerade wieder „nauswärts“ geht! Die Wandersaison steht an. Genießen Sie diese Zeit, endlich wieder raus gehen zu können – in Ruhe und Frieden – aber gern auch gemeinsam mit anderen. Die Natur und die Geselligkeit werden eine gute Wirkung auf Sie haben!

Gut auch, dass es Personen gibt, die für Kontinuität und Orientierung stehen. Unser neuer Hauptvorsitzender Rainer Schreier ist so eine Person. Zwar erst seit rund einem Jahr in Amt und Würden als Hauptvorsitzender, aber in seiner Heimatortsgruppe Bischofsgrün seit mittlerweile 50 Jahren beim FGV dabei, als deren Vorsitzender auch bereits seit über 30 Jahren ein Aktivposten und – im positiven Sinne – ein Unruhegeist. Oder besser gesagt: ein unruhiger Umtriebiger. Um zu wissen, wofür er steht und was er tut, muss man nur die Bischofsgrüner Mitglieder fragen.

Gut auch, dass dieser Rainer Schreier nun im FGV insgesamt, im Hauptverein, aber auch in seiner Wirkung in alle Ortsgruppen für Kontinuität und Veränderung steht und arbeitet. Kontinuität und Veränderung gleichzeitig? Ein Widerspruch? Nein! Wenn der FGV sich selbst treu bleiben und Kontinuität zeigen will, dann muss er sich auch anpassen und verändern. Nur so kann er überleben und für Sie, mich und uns alle ein fester, verlässlicher Orientierungspunkt bleiben.

Probieren Sie das alles zusammen – Kontinuität, Orientierung, Veränderung, Geselligkeit, Naturerlebnis – doch einmal aus, zum Beispiel beim „neuen“ Fichtelgebirgstag, am 20. und 21. Mai in Bischofsgrün! Sie werden sehen, der FGV ist der gleiche – und doch anders, neuer, frischer. Ja, (Neu-)Orientierung ist dringend notwendig! Der FGV ist ein Garant für sichere Orientierung in diesen stürmischen Zeiten. Er bleibt sich treu. Bleiben Sie uns treu! Machen Sie aber auch mit, gestalten Sie den neuen FGV mit, gemeinsam mit uns.
Frischauf!

Alexander Popp
Stellv. Hauptvorsitzender
OG Bad Berneck

Inhalt

Kleine heile Welt: Die Entenmühle im Ölschnitztal
.....Seite 6-7

Die Lieblingswanderung von Günther Reizammer
.....Seite 18-20

DIe einzigartige Welt der Wildbienen
.....Seite 24-25

500 Jahre „Altes Lyzeum“ in Wunsiedel
.....Seite 32-33

HEIMAT
Eine kleine heile Welt: Die Entenmühle im Ölschnitztal 6-7
Bauernhof-Eis und Käse aus Fichtenhammer 8-9

KULTUR
Fichtelgebirgsmuseum und Schirnding’sches Freihaus 10-11
Das Wunsiedler Brunnenfest 12-13
Der Regenbogenbrunnen 13
Der Fichtelgebirgsbrunnen 14
Der Gabelmannsbrunnen 15
Der Jean-Paul-Brunnen und der FGV 16

WANDERN
„Sauf net so viel, Kerl!“ Eine Wanderung im Fichtelgebirge 17
Traumhafte Aussichten: Lieblingswanderung von Günther Reizammer 18-20

RAD
Frühjahrstour im Kemnather Land 21

NATURSCHUTZ
Die Kreuzotter – im Fichtelgebirge noch heimisch 22-23
Einzigartige Welt der Wildbienen 24-25
Luchse – tolle Tiere in heimischen Wäldern 26-27
Drohnenflieger müssen Rücksicht auf Natur nehmen 27
Ein Stück in Richtung Ursprung: der Umbau der Eger 28-29
Serie Gartentipp: Gefüllte und ungefüllte Blüten 30

HEIMATKUNDE
500 Jahre „Altes Lyzeum“ in Wunsiedel 32-33
Kennen Sie... Spielberg? 34-35
Bergamt macht Schächte sicherer 36-37

AUS DEM VEREINSLEBEN – HAUPTVEREIN
Ein Rätsel für aufmerksame Leser 16
komoot: Ortsvereine nutzen Präsentationsmöglichkeit 29
Wir begrüßen neue Mitglieder in den Ortsvereinen 31
Die FGV-Hauptgeschäftsstelle in Wunsiedel 38-39
Kostenloser Eintritt ins Felyenlabyrinth Luisenburg 39

AUS DEN ORTSVEREINEN
Berichte und Ehrungen 41-43
Wir nehmen Abschied von verstorbenen Mitgliedern 46

Fotos des Monats

Frühling in der Umgebung von Bad Berneck. Fotos: Florian Fraass

Die Fünf aus drei Generationen von der Entenmühle (von links): Anni, Klaus, Max, Alexander und Kerstin Timm. Foto: Harald Judas

Eine kleine heile Welt

Die Entenmühle im Ölschnitztal ist ein beliebtes Ausflugsziel. Und was in diesem traditionellen Haus serviert wird, kommt von hier oder aus der nahen Umgebung.

Von Wolfgang Neidhardt

Die Ölschnitz rauscht. Gegenüber werden in mehreren Becken Fische gezüchtet. Etwa 40 Schafe weiden hier rund um das einsame Gebäude. Und diese Tiere landen dann auf dem Teller der Gäste – in Form leckerer Gerichte. Die Entenmühle zwischen Bad Berneck und Gefrees ist schon lange kein Geheimtipp mehr. Nicht zuletzt, weil sich die seit mehreren Generationen hier ansässige Wirtsfamilie ganz dem Prinzip verschrieben hat: Was hier serviert wird, das kommt von hier oder aus der näheren Umgebung.

Vor vier Jahren haben Kerstin und Alexander Timm das altehrwürdige Haus von seinen Eltern Anni und Klaus übernommen. Diese werkeln nach wie vor mit, sie in der Küche, er oft an den Fischteichen oder anderswo auf dem Gelände in diesem relativ engen Tal. Und die nächste Generation steht auch schon parat: Maximilian, der jüngste Sohn, lernt Koch – und lässt die Eltern hoffen, dass eine weitere Generation der Timms hier für Kontinuität in Küche, Gasträumen, auf der Terrasse und in den sechs Fremdenzimmern sorgt. Schon die Urgroßeltern hatten hier „in einem kleinen Hüttla“ eine Schankwirtschaft betrieben. Im Jahr 1701 ist die Entenmühle erstmals geschichtlich erwähnt.

Kurz nach der Übernahme haben Kerstin und Alexander Timm die Gastzimmer ordentlich „seniorengerecht“ renoviert und freuen sich über Urlauber, auch wenn diese nicht mehr so lange bleiben wie früher. Das klassische Standbein auf der Entenmühle bleibt allerdings die Gastronomie. Klaus Timm ist gelernter Metzger und Koch, letzteres hat auch Sohn Alexander gelernt – und sieht sich der klassischen Küche Oberfrankens verpflichtet.

Immer auf der Karte stehen die zwei Jahre lang selbst gezüchteten Forellen: „Erst, wenn der Gast bestellt, wird geschlachtet.“ Serviert wird der Fisch entweder auf Müllerin-Art, also mehliert, nicht paniert, oder aber in einer Zwiebel-Weißwein-Soße. Das Lamm darf natürlich auf der Karte nicht fehlen – gerade jetzt kurz vor Ostern als Braten oder auch – alle zwei Wochen – vom Grill, ebenso wie auch mal das Wildschwein. Der Grill spielt in der Entenmühle eine besondere Rolle. „Fleisch am

Stil“ gibt es zu besonderen Anlässen: Haxen gekocht, in Pfeffer- oder Knoblauchsoße. Und in der zweiten Woche im März und Oktober heißt es auf der Entenmühle dann: Willkommen zum Schlachtfest.

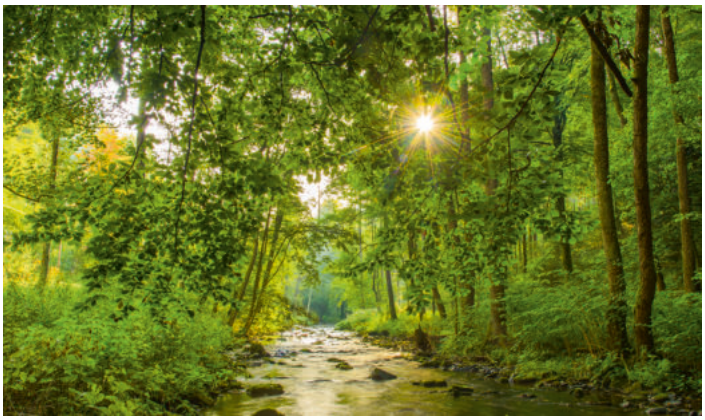
Ausnahmen von der ausschließlich regionalen Küche macht Alexander Timm lediglich am Karfreitag, wenn er eine größere Fischkarte anbietet. Ansonsten kommt alles aus der Umgebung, das Wild von Jägern aus Wasserknoden, Walpenreuth oder aus Stein, zwei Kilometer unterhalb im Oelsnitztal. Und natürlich sind auch die Eier von glücklichen Hühnern aus der Umgebung. Und so dürfen die Timms guten Gewissens den Namen ihres Hauses mit dem Zusatz „Natur Pur“ ergänzen. Nur mit dem namensgebenden Tier haben die Timms so ihre Probleme: Enten wurden regelmäßig Opfer ungebetener Besucher aus dem Wald. „Wir wollen ihnen aber noch eine Chance geben“, sagt der Wirt. Demnächst will er hier das „Suffolk“-Schaf züchten, eine groß gewachsene traditionelle Rasse.

Die Selbstversorgung geht noch weiter: Oberhalb der Entenmühle hat das Haus seine eigene Quelle. Unterhalb ist die Ölschnitz angestaut, und hier produzieren die Wirte ihren eigenen Strom. „Was natürlich auch nichts nützt, wenn wie jüngst beim Sturm, die ‚große Stromversorgung‘ ausfällt.“ Solche kleinen Probleme können den eher gemütlichen Alexander Timm allerdings nicht erschüttern: „Wir beklagen uns nicht.“ Freilich nehmen er und die seinen Standardsätze für sich in Anspruch wie etwa den: „Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit“ oder „Wer schläft, geht unter.“

Bewiesen haben sie dies in den vergangenen zwei Jahren. Als die Gaststätten nicht öffnen durften, hat die Entenmühle rasch auf Abholung gesetzt – und so großen Erfolg gehabt, dass auch Prominentere aus der Region schon einmal ohne Anmeldung eine Viertelstunde vor der Tür warten mussten. Die Timms belieferten auch das Seniorenheim in Gefrees und kamen so ziemlich ungeschoren über die schwere Zeit. Einziges Manko, das die ganze Branche betrifft: Alle suchen händeringend Arbeitskräfte. In der Küche stehen an schönen Sonntagen der Chef mit Eltern und Sohn, die bis zu 150 Essen serviert die Gattin mit einigen Saisonarbeitskräften.

Die Stammgäste kommen nicht nur aus Gefrees oder Bad Berneck, sondern auch aus Wunsiedel, Hof, Kulmbach, Tirschenreuth oder Pegnitz – weil sie um die Qualität wissen und in diesem reizvollen Tal vor oder nach dem Essen noch einen kleinen Spaziergang oder auch eine größere Wanderung machen können. Von Bad Berneck läuft man etwa eineinhalb Stunden, was manchem Gast zu viel ist. Das Haus ist aber auch auf einer Stichstraße von Lützenreuth erreichbar. Und wer sie ein wenig umsieht, der kommt zum Schluss: Hier taucht er für einige Stunden in eine kleine heile Welt ein.

Gasthof Pension Entenmühle „Natur Pur“, Entenmühle 6, Gefrees
Internet: www.gasthof-pension-entenmühle.de
Tel. 09254 7634
Öffnungszeiten: Montag, Dienstag Ruhetag, ansonsten Mittagstisch, Kaffeetafel, Brotzeit und Abendessen, im Winter bis 19.30 Uhr



Wandertipp

Von der Entenmühle zur Burgkapelle Stein und über die Metzlersreuther Fluren

Bei dieser Rundwanderung kommen Natur, Kultur und Kulinarik nicht zu kurz. Wandere von der Entenmühle durch das wildromantische Ölschnitztal zur Burgkapelle Stein. Sie ist das „Überbleibsel“ einer fast 700 Jahre alten Burganlage auf einem Felssporn hoch über dem Ölschnitztal (mehr Infos: www.burgkapelle-stein.de). Nach Besichtigung der Kapelle und dem schönen Ausblick ins Tal führt der Weg weiter hinunter zur Ölschnitz. Nach deren Querung geht es im Wald hoch nach Hermersreuth und auf der herrlichen Freifläche über Hämmerlas nach Metzlersreuth. Dort lädt der Dorfweiher zum Verweilen ein, bevor es über die Fluren und einen schönen Trailabschnitt des Westwegs zurück zur Entenmühle geht. Dort empfiehlt sich eine Einkehr im Gasthaus, was im dortigen Biergarten im Sommer besonders schön ist.

www.komoot.de/tour/687073700

Die Reichels vom Buchberghof in Fichtenhammer. *Fotos. Florian Miedl*

Vom Euter direkt in die Waffel

Mit der Herstellung von Bauernhof-Eis und Käse hat sich die Familie Reichel in Fichtenhammer eine Existenz und eine Bereicherung für die Region geschaffen

Von Wolfgang Neidhardt

Ideen, Tatkraft und Arbeit: Mit diesen Tugenden haben Martina und Florian Reichel ein Modell geschaffen, das weit über das Fichtelgebirge hinausreicht: Ihr Buchberghof in Fichtenhammer ist mittlerweile eine originelle und feste Größe für Selbstvermarkter im Landkreis. Mit dem seit 2017 produzierten Bauernhof-Eis wurden sie bekannt – und seit zwei Jahren stellen sie auch Joghurt und Käse her. „Wir spielen in der höchsten Qualitäts- und Preisliga mit“, freut sich Florian Reichel, dass das Angebot in Supermärkten, Restaurants und bei den zahlreichen Stammkunden und Besuchern bestens ankommt. Mit dem Umsatz ist das Ehepaar sehr zufrieden. Neueste Attraktion ist ein Verkaufshäuschen, an dem sich die Kunden rund um die Uhr die Produkte des Hofes und einiger anderer Selbstvermarkter per Automat kaufen können. „Hier kommt täglich Kundschaft, teilweise mitten in der Nacht“, sagt Martina Reichel.

„Wir wollten nicht die Millionste Dosenwurst verkaufen und unseren guten Metzgern noch mehr Konkurrenz machen.“ Mit diesem Satz beantwortet Florian die Frage nach der Idee für das Konzept des großen Bauernhofes. Es gab kein direktes Vorbild für die Herstellung von Speiseeis. „Nirgends sind die Rohstoffe so frisch wie bei uns“, betont der engagierte 40-jährige Landwirt. Die Milch werde nicht kalt und komme praktisch direkt vom Euter in die Waffel. „Unser Eis schmeckt ganz anders als das von Eisdielen“, betont Gattin Martina. Es wird auf andere Weise hergestellt, ausschließlich mit Naturprodukten, und ist wesentlich gehaltvoller: „Zwei Kugeln von uns entsprechen mindestens drei Kugeln von anderen Herstellern. Das liegt daran, dass unsere Milch wesentlich mehr Fett enthält“, erklärt Florian Reichel.

Mindestens 50 Sorten und täglich 500 Liter produziert seine Gattin mit einigen

Mitarbeitern. Und sie kreieren Geschmacksrichtungen, die es vermutlich nur hier zu kaufen gibt: Kürbiskernöl, Sonnenblumenkerne, Wiesenblumen oder Heu. „Die Zutaten kommen praktisch nur aus der Umgebung“, sagt Martina Reichel. So verarbeitet sie beispielsweise karamellisierte Walnüsse aus einer Zuckerbäckerei im nahen Röslau. Der Kreativität seien keine Grenzen gesetzt: „Eis kannst du aus allem machen.“

Den größten Zulauf erhält der Buchberghof natürlich im Sommerhalbjahr. Auf der Terrasse können die Besucher zum Eis oder einigen Törtchen dann auch eine Tasse Kaffee genießen, während sich nebenan der Nachwuchs auf dem Spielplatz austobt oder sich die Tiere in oder rund um den Stall anschaut: Neben dem 85 Kühen haben die Reichels noch Esel, Ziegen – und natürlich Katzen und Hunde.

Der große neue Kuhstall macht den Buchberghof zu einem „Hightech“-Betrieb. Hier läuft so gut wie alles automatisch ab: vom Öffnen und Schließen des Daches über das Melken bis zur Entsorgung. „Dort haben wir fast nichts zu tun“, scherzt der Landwirt, „ich schalte nicht einmal das Licht ein und aus“. Die Kühe genießen natürlich größtmögliche Freiheit – was Bewegung und Gewohnheiten betrifft. „Jede wird dann automatisch gemolken, wenn sie will, ob vormittags um 10 oder nachts um ein Uhr“. Und weil den Tieren quasi die Wünsche von den Augen abgelesen werden und „jede machen kann, was sie will“, verhalten sie sich hier sehr ruhig.

Florian Reichel sprüht vor Ideen: Für die Käseproduktion hat er mit vier Kollegen aus dem Landkreis Tirschenreuth eine große mobile Käserei geschaffen. „Wir sind in dieser Kooperation die einzigen Oberfranken.“ Jede Idee hat bisher Früchte getragen, verursacht aber auch eine Menge Kosten. „Man gibt ständig Geld aus“, sagt der Landwirt und zeigt auf den großen Traktor, der alleine fast eine Viertel Million Euro kostet. „Wir haben hier schon enorm investiert“ – über die Höhe der Summe wollen die Reichels gar nicht reden. Aber offensichtlich fruchtet ihre Initiative auf dem Hof, den sie erst im Jahr 2017 mit dem Beginn der Eisproduktion seinen Namen gegeben haben. Endgültig übernommen haben sie das Anwesen im Jahr 2006 von Florians Eltern Edith und Gustav. „Und wir wollen auch ein Bauernhof bleiben“, betont der Sohn. Und wenn sich die vier Kinder Hanna, Christian, Magdalena und Rosalie die Freude behalten, die sie heute zeigen, dann ist dem Projekt Buchberghof möglicherweise eine lange gute Zukunft beschieden.

www.buchberghof.eu
Tel. 09285 92134

Von Dietmar Herrmann

In der nördlichen Häuserreihe der Sigmund-Wann-Straße in Wunsiedel steht ein bemerkenswertes Gebäude, das zum Gesamtkomplex des Fichtelgebirgsmuseums gehört. Der leicht gebogene Straßenzug erinnert uns an die einstige Stadtmauer, die hier im 15. Jahrhundert errichtet wurde. Die Straße hieß zunächst „Neue Gasse“, 1838 „Hospitalgasse“, ab 1922 dann in „Sigmunde-Wann-Straße“ umbenannt. Sigmund Wann war ein reicher Handelsmann, der durch seine Geschäfte ein ungewöhnlich hohes Vermögen anhäufte. 1451 stiftete er in Wunsiedel ein Hospital (Laienbruderhaus) für zwölf in Ehren verarmte Bürger, die Stiftung besteht heute noch. In den Gebäuden der Stiftung befindet sich jetzt das Fichtelgebirgsmuseum.

Das Fichtelgebirgsmuseum in Wunsiedel und das Schirnding’sche Freihaus

Hausflur im Schirnding’-schen Freihaus

Blick in die Küche

Zurück zu unserer Hausbesichtigung Sigmund-Wann-Straße Nr. 35. Das Haus wurde um 1488 von dem damaligen Freiherrn von Schirnding aus Neuhaus an der Eger errichtet und war bis 1669 in Familienbesitz. Der Eigentümer war so gut wie frei von Abgaben und hatte bis 1795 das Asylrecht, deshalb der Name Freihaus. Es wechselte in der Folgezeit mehrfach den Eigentümer. 1839 schließlich erwarb es der Färbermeister Friedrich Wilhelm Baumgärtel und das Anwesen blieb bis 1959 im Besitz dieser Familie, die ihren Lebensunterhalt mit dem Blau färben von Stoff verdiente. Nebenbei betrieb man noch Landwirtschaft. Davon zeugt der original erhaltenen Ackerbürgerstall. Das Haus besitzt eine pittoreske Holzgalerie und einen mit Natursteinen hochkant gepflasterten Hof.

Bei einem Stadtrundgang fällt das Portal des Hauses auf, das drei Stufen höher gelegen ist als die Straße. Über dem rundbogigen Hauseingang sehen wir eine rechteckige Steinplatte mit Ehewappen: links ein steigender Löwe mit Schwert und rechts ein Pelikan.

Werkstatt des Blaufärbers

Wohnzimmer mit Büro

Außenbereich der Blaufärberwerkstatt

Teilansicht Kinder- und Spielwelten

Darunter FHVWMRHVWGPVG 1670. Dies ist der Hinweis auf die Hausbesitzer Friedrich Heusinger von Waldegg und Maria Rosina Heusinger von Waldegg geborene Pachelbel von Gehag.

Das Gebäudeinnere, nur über den Museumseingang zu erreichen und seit 2004 Teil des Museums selbst, wird in alten Beschreibungen als „Schönheit“ bezeichnet. Im Hausflur sehen wir ein grätiges Kreuzgewölbe von 1670. Ebenso die sich anschließenden Räume, dahinter die Kellertreppe und zwei tonnengewölbte Nebenräume. Am nördlichen Flurende ein unten runder, oben polygoner Treppenturm. Der nordöstlich anschließende Nebenbau gehörte im Unterbau zu einem ehemaligen Stadtmauerturm.

Heute beherbergen die unteren Räume die ehemaligen Werkstätten der Blaufärberei, die damaligen Wohnverhältnisse mit Küche, Wohnzimmer und Büroplatz. Steigen wir die Wendeltreppe nach oben. Hier präsentieren sich interessante Kinder- und Spielwelten nicht nur für junge Museumsbesucher.

KARL ROTH
BAUMEISTER
WUNSIEDEL

Natürlich mit uns bauen!

KARL ROTH Baumeister GMBH & CO KG
Hornschuchstr. 22, 95632 WUNSIEDEL
Tel: 0 92 32 / 99 400, info@roth-baumeister.de
www.roth-baumeister.de

Das Brunnenfest in Wunsiedel

Der Luitpoldplatzbrunnen in Wunsiedel

Von Dietmar Herrmann

Am Wochenende vor Johanni (24. Juni) findet in der Kreisstadt Wunsiedel das traditionelle Brunnenfest statt. Dabei will der FGV am 18. Juni dieses Jahres eine Bewirtschaftung im Haus des Fichtelgebirgsvereins und bei schönem Wetter vor dem Haus Gäste bewirten. Mit dieser Veranstaltung pflegen Einwohner und Brunnengemeinschaften in der Sechsämtermetropole ein altes Brauchtum. Das Brunnenfest, das in diesem Jahr am 18. und 19. Juni stattfindet, ist aber auch mittlerweile ein wichtiger Faktor für den Tourismus, der den Bekanntheitsgrad der Stadt erheblich gefördert hat. Tausende von Besuchern wandern am Samstag und Sonntag durch Wunsiedels Straßen, um die geschmückten Wasserspender alter und moderner Bauart zu besichtigen.

Ein typischer Brunnen der Jugendstilzeit ist der „Wilma Brunnen". Der Brunnen wurde am 4. August 1919 feierlich eingeweiht. Der Stifter dieses Kunstbrunnens war der damalige Besitzer der Wunsiedler Farbenwerke und Kommerzienrat Wilhelm Simon. Seinen Namen erhielt der Brunnen von der Tochter des Stifters.

Wie ist das Brunnenfest entstanden?

Die Brunnen spielen in Wunsiedel eine besondere Rolle. Sie waren früher Nutzbrunnen zum Wasserholen für die Bevölkerung und für die Haustiere. Hauswasserleitungen gab es ja damals noch nicht. Vom Röhrberg zwischen der Hofer Straße und der Bibersbacher Straße wurden Holzröhren von den Quellfassungen in das Stadtgebiet zu den Brunnentrögen gelegt, die als „Röhrkästen" bezeichnet wurden. Auch von der Luisenburg über die Tannenreuth wurden solche Wasserleitungen in das Stadtgebiet verlegt. Ein städtischer Röhrmeister hatte die Aufsicht. Es wurden einfache Steintröge aus Granit installiert und wo genügend Platz war, entstanden sechs- oder achteckige Brunnenfassungen. Später gab es Brunnen mit barocken oder klassizistischen Ele-

menten oder reine Zierbrunnen mit Jugendstilelementen sowie moderne Wasserspender.

Als im Jahr 1899 eine Hochdruckleitung für die Häuser installiert wurde, hatte die Bevölkerung die Sorge, dass die herkömmlichen Röhrkästen abgeschafft werden. Nach Protest der Wunsiedler entschied der Stadtrat, die Hauswasserleitung einzuführen und die Röhrkästen stehen zu lassen.

Wann entstand das Schmücken der Brunnen, das „Brunnenputzen" wie es allgemein genannt wird?

Mündliche Überlieferungen berichten, dass einmal in einem heißen Sommer die Röhrenbrunnen in den Straßen der Stadt versiegt seien und Menschen und Vieh dadurch großen Mangel gelitten hätten. Ob dies, wie mehrfach erwähnt, im Jahr 1766 war, ist selbst im umfangreichen Stadtarchiv Wunsiedel nicht durch Akten nachweisbar. Als dann das Wasser wiederkam, habe man zum Dank Kränze gebunden und die Brunnen damit geschmückt. Was damals nicht bekannt war, ist die Tatsache, dass man damit einen uralten heidnischen Brauch hatte wiederaufleben lassen. Einst glaubte man in ganz Europa, man könne die Geister der Quellen und Gewässer günstig stimmen, wenn man ihnen frische Blumen in magischer Form darbringe.

Zum Weltspartag am 30. Oktober 1972 wurde der neue Brunnen im Atrium der damaligen Sparkasse Fichtelgebirge eingeweiht. Der Wunsiedler Bildhauer Günther Rossow entwarf den aus einem runden Waschbetonbecken bestehenden Brunnen. In den Münzbrunnen sind alle Münzen in einer Gesamtgeldsumme von 1800 Mark eingedrückt.

Es waren die schlichten Bürgersleute, die von Jahr zu Jahr am Vorabend von Johanni die Blumenkränze für die Wasserspender banden. Die städtische Obrigkeit dagegen sah solche alten Sitten nicht immer gerne und versuchte wiederholt das „Brunnenputzen" zu verhindern, was ihnen jedoch nicht gelang. Ludwig Vetter berichtet 1914 und 1920 von musikalischen Veranstaltungen an Brunnen, die von seiner Familie veranlasst wurden.

Auch heute noch werden bei öffentlichen Bauten oder beim Bau von Privathäusern Brunnen errichtet. Die Unesco stellt seit einigen Jahren auch bedeutende Bräuche und Rituale in den Rang eines Welterbes. 2016 ist das Wunsiedler Brunnenfest in das bayerische Landesverzeichnis aufgenommen worden.

Literatur und Internet:

Jäger Elisabeth: Das Brunnenfest in Wunsiedel, in: Der Erzähler vom Gabelmannsplatz, 28. Mai 1966, Nr. 2

Schnappauf Sofie: Die Geschichte der Wasserversorgung Wunsiedels und sein Brunnenfest – Universität Bayreuth 1981

Vetter Ludwig: Die Wunsiedler Brunnenfeier, in: Der Siebenstern 1959, Heft 2, S.30

Alle Brunnen unter http://www.bayern-fichtelgebirge.de/gewaesserkunde/6.htm?6

Der Regenbogenbrunnen

Im Wunsiedler Ortsteil Holenbrunn werden seit über einhundert Jahren Hochspannungs-Isolatoren hergestellt. Die Firmeninhaber und damit die Firmennamen wechselten im Laufe der Zeit: Stemag, Rosenthal, Lapp. Jetzt werden Isolatoren-Typen aus Porzellan oder Kunststoff hergestellt und hängen an Hochspannungsmasten oder Bahnnetzen. Sie sorgen somit für einen sicheren und zuverlässigen Stromtransport vom Erzeuger zum Endverbraucher. Seit dem Jahr 1975 steht auf dem Ludwig-Hacker-Platz in Wunsiedel der Regenbogen-Brunnen. Im Wasserbecken sehen wir in Größe und Farbe unterschiedliche Isolatoren, die im Holenbrunner Werk hergestellt und damals von der Firma Rosenthal gestiftet wurden. Entworfen hat den Brunnen Professor Otto Piene aus Massachusetts (USA). » Dietmar Herrmann

Der Fichtelgebirgsbrunnen

Von Dietmar Herrmann

Am 1. Mai 1985 erhielt Wunsiedel beim Gebäude des Landratsamtes seinen 25. Brunnen. Der Gestaltung des Brunnens liegt die Idee zugrunde, das Fichtelgebirge in Form einer plastischen Landkarte darzustellen. Schneeberg, Ochsenkopf, Hohe Matze, Kösseine, Kornberg, Waldstein und Epprechtstein, die markantesten Erhebungen, werden durch Findlinge wiedergegeben, die der topografischen Lage entsprechend in Hufeisenform eingeordnet wurden. Die verschiedenen Steine wurden auf den betreffenden Bergen ausgesucht und dann an den Brunnenstandort gebracht.

Bei der Auswahl der Findlinge kam es darauf an, dass diese in Größe und Form dem Erscheinungsbild der dargestellten Fichtelgebirgsberge möglichst nahe kamen. Das besondere des Brunnens besteht darin, dass er einen Einblick in das Innere des Fichtelgebirges gibt. Um dies zu erreichen, hat man die Findlinge aufgesägt, bei den vier wichtigsten Bergen eine Scheibe herausgerückt und die Schnittflächen poliert. Dadurch treten Farbe und Zeichnung der unterschiedlichen Gesteine deutlich in Erscheinung und die Schönheit, die sich hinter der rauen Schale der Granitfindlinge verbirgt, wird dem Auge sichtbar. Auf einem runden Granitsockel, der neben dem Brunnen steht, ist auf kleinen Bronzeplatten nachzulesen, wie die einzelnen Berge heißen und welche Gesteinsart dort vorkommt. Mit der Brunnenanlage soll außerdem darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge ein Zentrum der Steingewinnung und Steinverarbeitung ist. Das Brunnenbecken wurde deshalb auch mit Granitpflastersteinen ausgelegt, um damit zu veranschaulichen, dass das Fichtelgebirge überwiegend aus Granit besteht. Der längliche Stein unter der Wasseroberfläche aus Wunsiedler Marmor zeigt an, dass das Fichtelgebirge von einer Marmorader durchzogen wird, die allerdings unter der Erdoberfläche verläuft. Das Fichtelgebirge als „wichtige europäische Wasserscheide“ wurde ebenfalls in die Brunnengestaltung einbezogen. Die vier Fontänen, die sich aus der Mitte des Beckens in die vier Himmelsrichtungen ergießen, symbolisieren die vier Hauptflüsse, die in dieser Region entspringen.

Die Brunnenanlage wurde von Willi Seiler, seinerzeit Staatliche Fachschule für Steinbearbeitung, Wunsiedel, entworfen. Die Ausführung erfolgte vom damaligen Natursteinwerk Steinbau, Arzberg-Seußen.

Hoch- und Tiefbau
Meisterbetrieb
SCHREYER

- Gebäude-Fassadensanierung mit Vollwärmeschutz
- Außenanlagen
- Pflaster-/Asphaltbau
- Wasser- und Kanalbau
- Kleinkläranlagen
- Hochbauarbeiten
- Abbrucharbeiten
- Baggerbetrieb – Transporte

www.schreyer-bau.de
info@schreyer-bau.de

Schreyer Transport u. Landschaftsbau GmbH
Neusorger Straße 3 · 95683 Ebnath · Tel. 09234/251 · Fax 8397

Rathaus mit Gabelmannsbrunnen vor 1834

Gabelmannsbrunnen heute

Der Gabelmannsbrunnen

Von Dietmar Herrmann

Wunsiedel ist bekanntlich nicht nur Energiestadt, sondern auch Stadt der Luisenburg-Festspiele und eine „Brunnenstadt“. Über 35 unterschiedliche Wasserspender schmücken die Sechsämtermetropole, unter ihnen ist auch der Gabelmannsbrunnen, von dem hier berichtet wird.

Ursprünglich stand der Brunnen vor dem großen Stadtbrand im Jahr 1834 auf dem damaligen Marktplatz vor dem Rathaus. Der Röhrkasten „auf dem alten Marktplatz“ befand sich ungefähr an dem Platz, wo heute das Gebäude der Raiffeisen-Volksbank steht. Die erste schriftliche Nennung stammt aus dem Jahre 1429. Bereits auf dem Plan des Wunsiedler Schlosses aus dem Jahre 1610 ist der damals noch hölzerne Röhrkasten mit einer auf der Brunnensäule stehenden Steinfigur eingezeichnet. Da der Marktplatz auch gleichzeitig Gerichtsstätte war, setzte man eine Landsknechtsfigur, die den Gerichtsknecht darstellen sollte, auf die Brunnensäule. Im Jahre 1667 erhielt der Röhrkasten einen steinernen Wassertrog. In der folgenden Barockzeit wurde 1790 anstelle des Landsknechts eine Neptunfigur mit Dreizack und Seepferd gesetzt, die der Bildhauer Franz Schuh aus Bayreuth angefertigt hat. Es bürgerte sich der volkstümliche Name „Gabelmann“ ein.

Nach dem großen Stadtbrand von 1834 wurde Stadtkern saniert und neu gestaltet und der Marktplatz an seine heutige Stelle verlegt. Der große, wuchtige Barockbrunnen passte jedoch nicht mehr in die klassizistisch ausgerichtete Bebauung und so wurde er an seinen heutigen Platz versetzt. Nach diesem Röhrkasten bekam der heutige Gabelmanns-Platz seinen Namen.

Das Becken des Röhrkastens ist aus Granit. An der Ostseite des Beckens sieht man die Inschrift:

GEORG CHRISTOPH LEERS.
BURGERMEISTER.UND
STADTCÄMMERER.
1784.

Die Figur des Gabelmanns wurde 1927 abgenommen und durch eine von Artur Sansoni, Direktor der Wunsiedler Bildhauerschule, geschaffene Kopie ersetzt. Den Original-Gabelmann kann man heute im Fichtelgebirgsmuseum in Wunsiedel besuchen.

RUPPRECHT
Seit 1927

Beratung, Planung, Ausführung
aller modernen Heizungs-, Klima-
und Sanitäranlagen

Ing.-Büro B. Rupprecht GmbH
Max-Reger-Straße 1, 95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/9991-0, Fax: 09232/9991-55

Der Jean-Paul-Brunnen und der FGV

Von Dietmar Herrmann

Seit über 30 Jahren schmücken die Mitglieder der FGV-Stammortsgruppe Wunsiedel den Jean-Paul-Brunnen.

Der Jean-Paul-Brunnen in Wunsiedel war ursprünglich ein funktionsorientierter Röhrkasten und wurde erst im 20. Jahrhundert zum Zierbrunnen. Seit 1515 stand im Wunsiedler Schlosshof, südlich des Jean-Paul-Platzes, ein Röhrkasten. Im Jahre 1607 brannte das Schloss ab und blieb bis zum Jahre 1731 als Ruine liegen. Aus dem weiter bestehenden Röhrkasten holten sich die in der Nähe wohnenden Bürger ihr Wasser zum täglichen Gebrauch.

1785 wurde statt des Röhrkastens im Schlosshof ein neuer achteckiger Kasten auf dem Platz vor dem Schulhaus, heute Jean-Paul-Platz, aufgestellt. Im Jahre 1831 wurde dieser Röhrkasten erneuert. 1899 stellte man fest, dass dieser Röhrkasten defekt ist. Da alle umliegenden Häuser bereits an die Hochdruckwasserleitung angeschlossen waren, sollte er entfernt werden. Das Bezirksamt Wunsiedel hatte jedoch Bedenken wegen der Verminderung des Grundstockvermögens der Stadt, zu dem auch die öffentlichen Brunnen gerechnet werden. Daraufhin ließ man zunächst vom Plan der Beseitigung des Röhrkastens. Jedoch am 7. Juli 1903 erging dann die Anordnung den Röhrkasten in Regie zu beseitigen, zum einem, weil kein Bedürfnis mehr anliege, zum anderen, weil die Bürger den Röhrkasten nur mehr zum Ablagern von Unrat benutzten.

Danach stand zwischen den Jahren 1903 und 1919 kein Brunnen mehr. Erst die erste Versammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins nach dem Kriege am 18. Februar 1919 brachte den Plan der Errichtung eines Schalenbrunnens zur Verschönerung des Jean-Paul-Platzes. Im September 1919 wurde der von dem Architekten Otto Weiß konzipierte Zierbrunnen eingeweiht. Der achteckige Wassertrog aus Granit erinnert an einen Zisternenbrunnen. Auf den vier gedrechselten Holzsäulen ist ein Schindeldach aufgesetzt. In der Mitte steht die Brunnensäule mit einem runden steinernen Wasserbecken.

Ein Rätsel für aufmerksame Leser

Wir fragen:

Wo steht dieser Wegweiser?

Einsendungen bitte an die
FGV-Hauptgeschäftsstelle
Theresienstraße 2, 95632 Wunsiedel
E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de

Zu gewinnen gibt es Bücher über die Geschichte des Fichtelgebirges. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet die Glücksfee. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Auflösung des Rätsels aus Siebenstern 1/22: Der gesuchte Ort war Vordorf. Der Buchpreis geht an **Dieter Teichmann aus Selb**. Herzlichen Glückwunsch!

„Sauf net so viel, Kerl!“

Eine Wanderung im Fichtelgebirge

Von Michael Heim

Hauptsache wir können eine schöne Zeit miteinander verbringen! Wohin uns die Wanderfahrt letztendlich führt ist dabei eher zweitrangig. In diesem Jahr entschloss sich unsere Männergruppe KJG-medium aus Mannheim zu einer viertägigen Tour im Fichtelgebirge, eine Gegend, von der die Mehrheit unserer Gruppe eher wenig wusste.

Nun, diese Wissenslücke wollte unser ‚Tourpate‘ engagiert und nachhaltig füllen. Vor den ersten Schritten ging es daher in Wunsiedel ins Fichtelgebirgsmuseum mit umfangreichen Sammlungen zu Gesteinen, Porzellan, Kinderspielzeug sowie Patenten, die hier ihren Ursprung haben. Eine Musikbox brachte uns das Fichtelgebirgslied in Dauerschleife nahe. Lied und Fichtelfachwissen sollten sich im Laufe der Tour noch als nützlich erweisen.

Auch die Wanderstrecke, die uns vorbei an jeder Menge gestalteter Haus- und Steinwände, Stelen und Infotafeln mit Wissenswertem zu Jean Paul (Johann Paul Friedrich Richter, dt. Schriftsteller der Romantik) sowie anderen Dichtern und Denkern und nebenbei über zehn Gipfel führte, erweiterte unsere Allgemeinbildung über diese Landschaft.

Tradition bei unseren Fahrten sind die Morgenbesinnungen. Neben einem Radweg in herrlicher Morgensonne gestaltete der Tourpate eine zu Jean Paul. Engagiert trug er dabei einige Aphorismen des Dichters vor. Ein vorbeiradelnder Senior fühlte sich erst angesprochen, dann aber auf den Arm genommen. Schimpfend radelte er mit dem Ausruf: „Sauf net so viel, Kerl!“ davon.

Nun ja, ansonsten hatten wir ausschließlich freundliche Begegnungen mit Einheimischen und Mitwanderern.

Unsere Kenntnis vom Fichtelgebirgslied aus dem Museum konnten wir in der Wanderhütte ‚Seehaus‘ auf dem Seehügel (953m) einsetzen. Gemeinsam mit den anderen Gästen sangen und spielten wir deutsche und englische Lieder. Besonderen Spaß machte dies einer Gruppe junger Erwachsener vom Fichtelgebirgsverein. Begeistert stimmten sie in die Lieder ein. Beim Wasserturmboogie im Mannheimer Dialekt kamen sie leicht ins Stocken, um dann mit Inbrunst das Fichtelgebirgslied anzustimmen. Wie gut, dass wir den Klang schon im Ohr hatten und ohne größere Schwierigkeiten einstimmen konnten.

Passend zu unseren neu erworbenen Kenntnissen über diese wunderschöne Mittelgebirgslandschaft entdeckten wir zurück in Mannheim ein Quiz (https://fichtelgebirgsquiz.de/). Zur Freude unseres Tourpaten gibt es dort von uns nun eine Eintragung unter den zehn Erstplatzierten!

Im Seehaus – mit Geiger Michael Bruckmeir.

Meine Lieblingswanderung

Von Günter Reizammer

- Seit 1998 Mitglied im FGV (Ortsverein Waldershof)
- Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen des Hauptvereins
- 2001 Ausbildung zum zertifizierten Wanderführer, anschließend Mitwirken bei der Wanderführerausbildung

„Neben meinen persönlichen Freizeitaktivitäten in unserer herrlichen Natur ist es mir ein besonderes Anliegen, unser Wegenetz gemeinsam mit unserem engagierten Team an digitalen Betreuern, Wegewarten und Wegepaten stets aktuell zu halten und bei der Verwaltung der Wege zukunftsorientiert zu bleiben.“

In Kürze:

Schwierigkeit: leicht, rund 130 Höhenmeter im Auf- und Abstieg, für Kinder und geländegängige Kinderwagen geeignet

Länge: knapp 8 km,
Dauer etwa 2 – 2,5 Stunden

Traumhafte

Das Fichtelgebirge bietet viele schöne Wanderungen, die es wert sind, an dieser Stelle veröffentlicht zu werden. Heute möchte ich jedoch eine Halbtageswanderung im Kemnather Land vorstellen, die ich immer wieder gerne gehe.

Die „Kastler Bergtour“ ist eine nur knapp acht Kilometer lange Rundtour, die herrliche Aussichten bietet. Meine Empfehlung orientiert sich sehr stark an dieser beliebten Runde. Sie beginnt in der südlich von Kemnath gelegenen Gemeinde Kastl. Bereits mit dem ersten, jedoch erträglichen Anstieg (75 Höhenmeter) öffnet sich ein Panorama, das uns auf dem Weg nach Neuenreuth begeistern wird. Von dort geht es dann erst einmal durch Wald und weiter nach Reuth, ehe ein letzter Anstieg von gerade mal 50 Höhenmeter unsere Blicke erneut in die Ferne schweifen lässt. Auf dem Kirchsteig lassen wir uns dann zum Ausgangspunkt treiben. Um es auf den Punkt zu bringen: Diese Kurzwanderung ist ein Genusserlebnis, das Augen und Sinne öffnet für die Schönheit unserer heimatlichen Landschaft und die uns umgebende Schöpfung.

Kastl zählt rund 1400 Einwohner und wurde 2005 als schönstes Dorf des Landkreises Tirschenreuth ausgezeichnet. Der in Bayern häufige Ortsname geht wohl nicht, wie oft vermutet, auf den Heiligen Kastulus zurück. Kastulus soll Kämmerer des römischen Kaisers Diokletian (3. Jh. n. Chr.) gewesen sein. Der Legende nach wurde er wegen seines Glaubens bei lebendigem Leibe in den nach ihm benannten Katakomben an der Via Labicana in Rom begraben.

Der Ortsname stammt wohl eher vom „Kasten“ ab, einer mittelalterlichen Bezeichnung für (Getreide-) Speicher.

Der mit einer stilisierten Kirche gut gekennzeichnete Rundweg, abschnittsweise mit einem roten Schrägkreuz parallel markiert, beginnt am Kastler Wanderparkplatz in der Bachgasse, gegenüber der inzwischen geschlossenen Gaststätte Vetter. Unsere Tour verläuft entgegen dem Uhrzeigersinn. So biegen wir in die Hauptstraße nach links ein, um sie auch gleich wieder zu verlassen und über den Kirchplatz und die ansteigende Bergstraße an Höhe zu gewinnen. Wir sollten jedoch nicht achtlos an der das Ortsbild prägenden Pfarrkirche St. Margaretha vorbeigehen. Über eine Steintreppe gelangen wir zum Friedhof und zur dreischiffigen spätgotischen Hallenkirche mit barockem Kirchturmdach, in die sich ein Blick lohnt. Der eingezogene, dreiseitig geschlossene Chor, die Seitenkapellen und Teile des Langhauses stammen aus dem 14. Jahrhundert. Am Westportal findet sich die Jahreszahl „1450“, die vermutlich die Zeit der Fertigstellung angibt.

Aussichten

An der Westseite der Kirche steht der sogenannte „Bonifatiusstein“. Beim achtlosen Vorbeigehen könnte man ihn eher für die Säule eines Gartenzaunes halten, ist aber eines der ältesten Denkmäler des Landkreises Tirschenreuth. Auf diesem Stein ist eine Scheibenkreuzplatte eingemeißelt, die auch im Wappen der Gemeinde enthalten ist. Man sagt, dass Bonifatius als Zeichen seines Wirkens diese Steine überall dort hinterlassen hat, wo er etwa 1000 nach Christus als Missionar tätig war.

Am nördlichen Friedhofsausgang gelangen wir wieder auf die Bergstraße. Ihr folgen wir bis zum Flurbereinigungsstein und wandern auf zunächst unbefestigten Wegen, schließlich auf Asphalt (der bis hierher parallel laufenden, rechts abzweigenden Markierung mit rotem Schrägkreuz nicht weiter folgen!) stetig bergan bis zum Bergkreuz auf dem 544 Meter hohen „Kastler Berg“. Dies ist ein idealer Platz für die erste Verschnaufpause. Von hier aus genießen wir einen herrlichen Rundblick auf den Hessenreuther Wald, auf Kastl, gen Westen zum Rauhen Kulm und bis zum Hohen Fichtelgebirge. Schautafeln helfen uns bei der Orientierung.

Im weiteren Verlauf der Tour gen Neuenreuth haben wir einen wunderbaren Ausblick auf die Berge des Kemnather Lands (Anzenstein, Waldecker Schlossberg und Armesberg), ins Fichtelgebirge und auf den Steinwald. Bei guter Sicht reicht der Blick westlich der Kösseine sogar bis zum Kornberg, der Schneeberg

ist gut zu sehen und sogar den schlanken Ochsenkopfturm kann man erspähen.

Über den Haidhügel erreichen wir Neuenreuth. Am westlichen Ortseingang steht eine Marienkapelle, deren Baubeginn 1951 erfolgte und auf ein Gelübde zurück geht. Am 30. September 1944 bekam Norbert Kaufmann seinen Einberufungsbefehl. Er gelobte, bei seinem Anwesen eine Kapelle zu bauen, wenn er wieder lebend nach Hause käme, denn von seinen drei Brüdern war einer bereits gefallen, ein weiterer vermisst und der dritte kam schwer verletzt nach Hause. Norbert Kaufmann war in Jugoslawien in Gefangenschaft geraten, konnte fliehen und über Österreich nach Hause laufen. Zum Dank seiner glücklichen Heimkehr baute er dann die Kapelle. Sie ist Ziel für Flurprozessionen und ein beliebter Platz zum Innehalten.

Hinter Neuenreuth zweigt unser Weg nach rechts ab in die Waldabteilung Tiergarten am Rothenbühl. Nachdem wir mit Verlassen des Waldes und nach der rechts liegenden Sägmühle auf die Ortsverbindungsstraße Neuenreuth – Reuth stoßen, müssen wir uns entscheiden, ob wir dem offiziellen Weg auf der Asphaltstraße nach rechts folgen oder, so wie ich meist gehe, die Straße einfach queren und auf kaum sichtbarem Pfad entlang der Pferdekoppeln direkt nach Reuth laufen wollen.

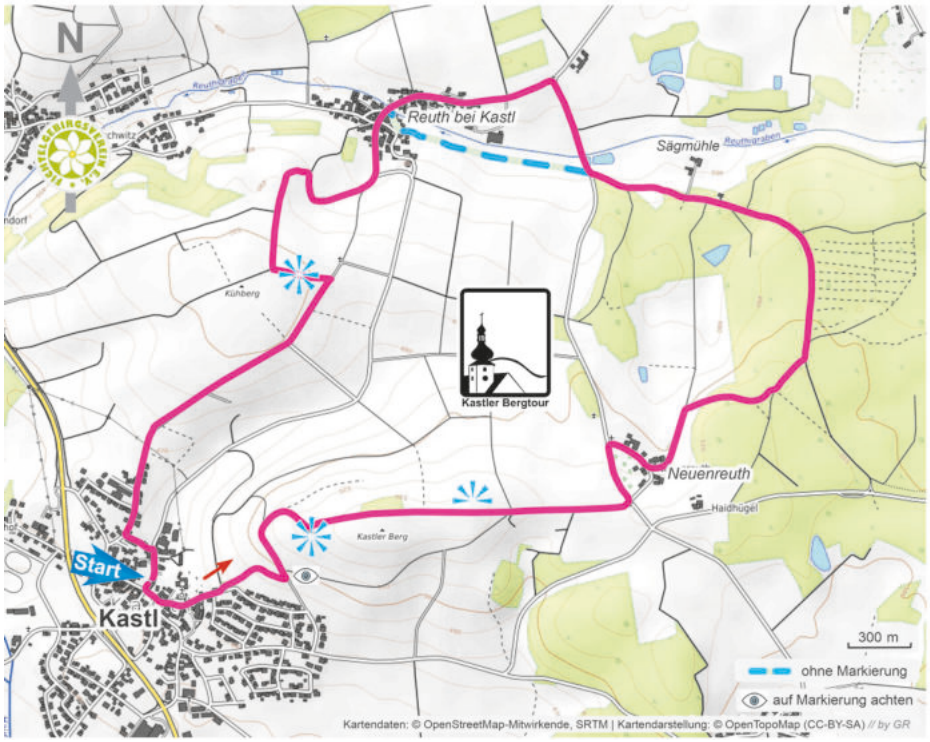
In Reuth kann man an der Kapelle Herz Jesu gut rasten und im gemütlich plätschernden Reuthigraben die Füße kühlen. Die Kapelle wurde am 11. August 1996 gesegnet. Für viele Bewohner der Ortschaft wurde an diesem Tag ein lang gehegter Wunsch Wirklichkeit.

Wir verlassen Reuth gen Süden Richtung Kastl, vorbei am ehemaligen Gasthaus. An der scharfen Linkskurve biegen wir rechts ab, den kurz darauf links abzweigenden Westweg ignorieren wir und folgen dem bergauf führenden Weg. Bald haben wir den Kühberg erklommen, münden in einen quer laufenden Feldweg nach links ein und treffen nach wenigen Metern auf den von Reuth kommenden Kirchsteig, dem wir nach rechts folgen.

Bald haben wir Kastl erreicht, laufen geradewegs durch die Neubausiedlung auf einen Gedenkstein zur Erinnerung an die Schlacht mit französischen Truppen am 26. August 1796 zu. Die Geschehnisse an diesem Tag sind detailliert überliefert und im Heftchen „Unsere schönsten Seiten“ (Gemeinde Kastl) sehr gut beschrieben.

An dem Denkmal biegen wir links ab und haben bald unseren Ausgangspunkt erreicht.

Die Rundtour ist als leicht zu bezeichnen, festes Schuhwerk ist dennoch wegen des Waldabschnitts zu empfehlen. Diese und weitere interessante Touren sind im Flyer „Rad- und Wanderwege rund um Kastl“ beschrieben.



Diese Lieblingswanderung in der Komoot-App:

Quellen:

Flyer „Rad- und Wanderwege rund um Kastl“ (Gemeinde Kastl)
Flyer „Unsere schönsten Seiten“ (Gemeinde Kastl)
Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Fotos: Gemeinde Kastl, Günter Reizammer

Frühlingstour im Kemnather Land

Von Ralf Wittmann

Im Kemnather Land gibt es viel Sehenswertes. Bei dieser 57 Kilometer langen Radtour entdeckt man einiges davon. Von der Tauritzmühle des FGV radeln wir über Haidenaab vorbei an der dortigen Weiherlandschaft und dem Naturerlebnisbad in Immenreuth nach Kemnath. Dort entdecken wir den Ort mit seinem schönen Stadtkern, Gastwirtschaften und dem Stadtweiher. Weiter geht es dann über Schloss Kaibitz mit der Schlossgaststätte und Kastl zum Rauhen Kulm. Wer will kann das Rad dort abstellen und den niemals ausgebrochenen Vulkankegel mit seinen imposanten Geröllfeldern besteigen – etwa 600 Meter Fußweg und 50 Höhenmeter, Trittsicherheit erforderlich. Vom Turm am Gipfel bietet sich ein herrlicher Rundumblick.

Nach einer zu empfehlenden Pause in den Kulm-Terrassen in Neustadt und dem Besuch des Infozentrums führt die Tour weiter. Es geht vorbei am Kleinen Kulm – er kann auch bestiegen werden – und über Fluren und Wälder mit schönen Ausblicken nach Frankenberg, Birk und Seybothenreuth. Von dort geht es dann über Fenkensees noch einmal circa 130 Höhenmeter hoch auf den Bergrücken bei Fischbach. Ein fantastischer Ausblick bis nach Bayreuth und in die Oberpfalz belohnt uns für den Anstieg, und wir radeln über Tressau die letzten Meter zurück zur Tauritzmühle. Hier können wir in der Wirtschaft oder im Biergarten den Tag ausklingen lassen.

Link zur Tour im FGV-komoot:
www.komoot.de/tour/453088559

Die Kreuzotter

Im Fichtelgebirge noch heimisch

Die Kreuzotter ist mit bis 70 Zentimeter eine eher mittelgroße Schlange. In der Regel kann man die Geschlechter gut an der Färbung unterscheiden. Während die Männchen eine meist eher graue, speziell zur Paarungszeit leuchtend hellgraue, Grundfärbung besitzen, sind die Weibchen eher bräunlich. Bei beiden Geschlechtern zieht sich ein dunkles Zickzack-Band über den Rücken. Eine V-oder X-förmige Zeichnung befindet sich auf dem Kopf. Manchmal können aber auch vollständig schwarz (sogenannten „Höllenottern“) oder rotbraun („Kupferotter“) gefärbte Exemplare ohne die Rückenmusterung auftreten.

Verbreitung und Lebensraum

Bayerns einzige heimische Giftschlange ist in jeder Hinsicht etwas Besonderes. Sie besitzt nicht nur eines der größten Verbreitungsgebiete aller Schlangen, sondern sie ist die einzige Schlange, die auch noch nördlich des Polarkreises vorkommt. Kreuzottern besiedeln dank einiger intelligenter Anpassungen auch kühlere Gebiete als ihre wärmebedürftigeren Verwandten. Dies ist zum einen die Fähigkeit, mittels Rippenspreizung die Körperoberfläche beim Sonnenbaden zu erhöhen, zum anderen erbrütet das Weibchen die Eier komplett im Mutterleib und bringt dann lebende Jungtiere zur Welt. So gibt es kein Gelege, welches auf einen warmen Neststandort angewiesen ist (wie etwa bei der Ringelnatter).

Kreuzottern sind hinsichtlich ihrer Lebensraumwahl sehr anspruchsvoll, gerade was Strukturreichtum betrifft. Sie besiedeln innerhalb des Jahres mitunter verschiedene Teillebensräume, die gut miteinander vernetzt sein müssen. Wichtig sind auch hohe Schwankungen zwischen Tag- und Nachttemperaturen und eine hohe Luftfeuchtigkeit. Kreuzotter-Habitate benötigen daher aber auch eine gewisse Grundfeuchte und viele sich schnell erwärmende Randstrukturen und ein Mosaik aus offenen Flächen, höheren und kurzrasige Pflanzen sowie ausreichend Versteckmöglichkeiten, zum Beispiel unter alten Baumstümpfen. Aber auch einzelne Fichten, deren Äste bis zum Boden reichen, werden als Unterschlupf gerne angenommen, etwa Zwergstrauchflächen mit Heidelbeere und Besenheide, durchmischt mit grasigen Stellen, sind sehr gute Habitate.

All das macht unseren Naturpark zu einem idealen Verbreitungsgebiet. Tatsächlich liegt der bayernweite Schwerpunkt der Kreuzottervorkommen im Fichtelgebirge. Als sogenannte Primärlebensräume (ursprüngliche Lebensräume, welche nicht durch Menschen gestaltet wurden) zählen vor allem Blockschutthalden in den Gipfelbereichen (etwa von Platte, Kösseine oder Haberstein) aber auch die zahlreichen Nieder- und Hochmoore wie das Zeitelmoos bei Wunsiedel, die Häuselloh bei Selb oder auch die Torfmoorhölle und das Fichtelseemoor. Ein weiterer ursprünglicher Lebensraum waren auch Waldlichtungen.

In der Kulturlandschaft des Fichtelgebirges sind durch die Siedlungstätigkeit des Menschen aber auch diverse Sekundärlebensräume, quasi Lebensräume aus zweiter Hand, entstanden. So werden auch Zwergstrauchheiden etwa unter Hochspannungstrassen, Feuchtwiesenränder, strukturreiche Waldränder, Heckenbereiche mit Feldlesestei-

nen oder auch Steinbrüche angenommen.

Das Kreuzotterjahr

Das Kreuzotterjahr beginnt, je nach Witterung, schon sehr früh. Ende Februar/Anfang März erscheinen als erstes die Männchen auf der Bildfläche. Dabei ist es nicht ungewöhnlich, die eine oder andere Schlange über noch vorhandene Schneeflächen kriechen zu sehen. Nun beginnt die Zeit der Sonnenbäder. Die Männchen benötigen dies zur Spermienreifung. Der ganze Vorgang endet mit der Frühjahrshäutung. Die Weibchen kommen etwa zwei bis drei Wochen später aus ihrem Winterquartier. Im April und Mai werden von beiden Geschlechtern die Paarungsplätze aufgesucht und die Männchen duellieren sich bei den sogenannten Kommentkämpfen. Dabei versuchen die Konkurrenten sich gegenseitig zu Boden zu drücken. Grundsätzlich sind die Männchen jedes Jahr paarungsbereit, die Weibchen reproduzieren aber in der Regel nur alle zwei Jahre. Nach der Paarung verlassen die Männchen und die nicht verpaarten Weibchen die Paarungsplätze und suchen in ihren Sommerlebensräumen nach Nahrung. Die trächtigen Weibchen verbleiben in der Nähe. So wird aus dem Paarungs- der Brutplatz. Zwischen August und Anfang Oktober kommen die kleinen, knapp bleistiftgroßen Schlangen zur Welt. Nach ihrer ersten Häutung sind sie sofort selbstständig. Nun neigt sich das Kreuzotterjahr langsam dem Ende zu. Letzte warme Herbsttage werden manchmal nochmals zum Sonnen genutzt, um Nahrungsreste vor dem Winter noch zu verdauen. Dann werden die Überwinterungsquartiere aufgesucht und die Schlangen verbringen die kalte Jahreszeit in der Winterruhe.

Nahrung

Als Lauerjäger tötet die Kreuzotter ihre Beutetiere mit einem Giftbiss. Dabei umfasst das Nahrungsspektrum der erwachsenen Tiere vor allem Kleinsäuger wie Spitzmäuse, Feldmäuse oder Rötelmäuse. Jungtiere dagegen sind fast ausschließlich auf kleine Braunfrösche (Gras- und Moorfrosch) und Bergeidechsen angewiesen.

Gift

Die Kreuzotter ist definitiv eine Giftschlange. Trotzdem muss man sich nicht vor ihr fürchten. Zwar ist ihr Gift ziemlich stark, sogar zwei- bis dreimal stärker als das der amerikanischen Diamant-Klapperschlange. Die Giftmenge, die ihr zur Verfügung steht, ist aber sehr gering. Obwohl das Gift für Menschen nicht ganz harmlos ist, haben gesunde

Personen mit einem stabilen Kreislauf in der Regel keine ernsteren Folgen zu befürchten. Trotzdem sollte im Falle eines Bisses natürlich umgehend ein Arzt aufgesucht werden. Ruhe bewahren ist hier das oberste Gebot – und auf keinen Fall versuchen, die Wunde auszusaugen oder sonst wie zu manipulieren. Dass es aber zu einem (Gift-)Biss kommt, ist eher unwahrscheinlich. Das Gift der Kreuzotter ist in erster Linie zum Töten der Beutetiere und auch für die notwendigen Verdauungsprozesse vorgesehen. Nur, wenn sich die Tiere in die Enge getrieben fühlen, wird es auch einmal zur Verteidigung eingesetzt. Um die geringe Giftmenge nicht unnötig zu vergeuden, erfolgen zuerst oft auch Scheinangriffe ohne Einsatz der Giftzähne, teilweise öffnet die Schlange beim Vorschnellen nicht einmal das Maul. Eben, weil das Gift für die Schlange so wichtig ist, kann sie dieses auch sehr genau dosieren und überträgt mitunter auch gar kein oder nur sehr wenig Gift. Im Normalfall kommt es aber gar nicht so weit, da Kreuzottern äußerst empfindlich auf Erschütterungen reagieren und vor dem Menschen fliehen, lange bevor dieser die Schlange bemerken könnte.

Gefährdet statt gefährlich

Die Kreuzotter ist definitiv in ihrem Bestand bedroht. Dabei spielt wohl der Lebensraumverlust die größte Rolle. Sowohl in der bundesweiten Roten Liste als auch in Bayern wird die Art als „stark gefährdet“ geführt. In manchen Bundesländern hat sie sogar schon den Status „vom Aussterben bedroht“. Als einer der (Noch)-Hotspots der bayerischen Kreuzotterverbreitung hat das Fichtelgebirge eine besondere Verantwortung gegenüber dieser Art. Mit seinem groß angelegten Monitoring-Projekt möchte der Naturpark Fichtelgebirge mehr über die Verbreitung und Bestandsdichte unserer einzigen heimischen Giftschlange in der Region herausfinden. Der erste Teil ist die Kartierung von fünf ausgesuchten Großgebieten durch berufliche Kartierer. Daneben finden auch noch Kartierungen von verschiedenen kleineren Gebieten oder Trittsteinbiotopen durch ehrenamtliche Kartierer statt. Stufe drei schließlich ist die Einführung einer Melde-App für Wanderer und Spaziergänger, die zufällige Sichtungen darüber direkt an die Naturparkverwaltung melden können. Anhand all dieser Daten soll versucht werden, gezielte Hilfsmaßnahmen zu erarbeiten und umzusetzen. Dabei wird nicht nur die Kreuzotter davon profitieren. Als Leitart offener, stark strukturierter Biotopbereiche, vor allem auch im Wald, steht sie stellvertretend für eine ganze Lebensgemeinschaft unterschiedlichster Tier- und Pflanzenarten. Wo es der Kreuzotter gut geht, ist die Natur noch in Ordnung.

Einzigartige Welt der Wildbienen

Bienenwolf

Von Dr. Siegfried Steinkohl

Durch das Volksbegehren „Rettet die Wildbienen“ im Jahre 2019 wurde das Augenmerk der Bevölkerung auf die Wildbienen gerichtet. Sie sind die wilden Verwandten der Honigbiene (Apis mellifera), die als Einzige Honig liefert. In Deutschland gibt es um die 550 verschiedene Wildbienen, zu denen auch die Hummeln (Bombus) gehören. Daneben gibt es auch noch etliche Wildwespen, wie die Sandwespen, Grabwespen, Goldwespen und viele andere mehr. Eine ganz spezielle Lebensweise besitzen die sogenannten Kuckucksbienen und Kuckuckswespen. Sie legen, wie der Name schon sagt, ihre Brut in die Nisthöhlen fremder nestbauender Arten. Im Gegensatz zu der Staaten bildenden Honigbiene (mit 40- bis 70 000 Individuen) und den Hummeln (bis zu 600 Individuen bei der Dunklen Erdhummel), sind die meisten Wildbienen Solitärbienen – jedes Weibchen baut sein eigenes Nest und versorgt die Brut.

Viele der Wildbienen sind hochspezialisiert auf einen Lebensraum und eine Nahrungsquelle und gelten als „Bioindikatoren“, das heißt, sie zeigen Störungen im Ökosystem an. In den letzten 50 Jahren hat sich ein besorgniserregender Wandel in der Biodiversität vollzogen und es ist ein deutlicher Artenschwund eingetreten. Wildbienen und Wildwespen kommen in fast allen Lebensräumen vor und brauchen ein vielseitiges Angebot an blühenden Pflanzen, offenen Bodenflächen, sandigen Wegen und Böschungen, Sandgruben, Ruderalflächen und felsigen Trockenrasen. Durch die zunehmende Bodenversiegelung und Intensivierung der Landwirtschaft mit massivem Einsatz von Bioziden verschwinden immer mehr Insekten, die für ein gesundes Ökosystem und eine funktionierende Landwirtschaft lebenswichtig sind.

Auenschenkelbiene

Blattschneiderbiene

Um einen Eindruck von der Vielfalt und dem Artenreichtum zu gewinnen, sind einige Wildbienen und Wildwespen beispielhaft abgebildet. Viele der hochspezialisierten Insekten besuchen viele verschiedene Pflanzen, während andere nur auf eine oder ganz wenige Pollenspender angepasst sind (wie auf Efeu, Scabiosen, Mannstreu). Auch die Art des Pollensammelns ist ganz verschieden. Der Pollen wird entweder mit den Beinen, den Mundwerkzeugen, dem Bauch oder dem Rüssel gesammelt.

Weiterführende Informationen unter wildbienen.info

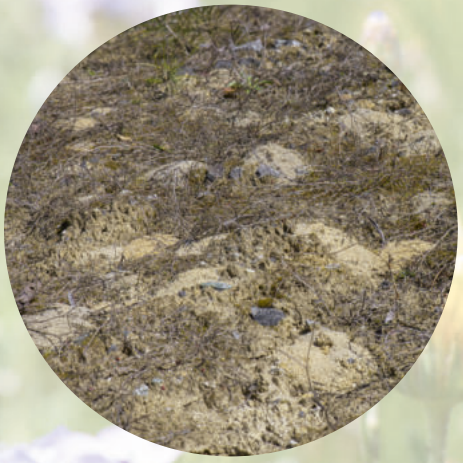
Gartenwollbiene

Gelbbindige Furchenbiene

Gemeine Schornsteinwespe

Goldwespe

Langhornbiene



Nistlöcher der Weiden-Sandbiene

Hoch- und Tiefbau Meisterbetrieb

SCHREYER BAU

Wir suchen ab sofort:

Maurermeister / Bautechniker (m/w/d)
Polier (m/w/d) oder erfahrene Fachkraft für Hochbau
Facharbeiter (m/w/d) Tiefbau
Berufskraftfahrer (m/w/d)

www.schreyer-bau.de
info@schreyer-bau.de

Schreyer Transport u. Landschaftsbau GmbH

Neusorger Straße 3 · 95683 Ebnath · Tel. 09234/251 · Fax 8397

Der Luchs hat sich in Steinwald und Fichtelgebirge etabliert. Die Jäger haben die Auswilderung mit großer Mehrheit befürwortet. Sie sind wertvolle Partner beim Natur- und Artenschutz.

Tolle Tiere in heimischen Wäldern

Von Oswald Zintl

Der weitläufigen Meinung, dass Jäger nur der Jagd frönen, Tiere totschießen ohne sich groß Gedanken zu machen, und nur „ernten“ wollen, widerspricht Eberhard Freiherr von Gemmingen-Hornberg vehement: „Es stimmt. Jäger töten Wildtiere, aber nur im Rahmen genauer Vorschriften. Gleichzeitig lieben sie Tiere und setzen sich aktiv für deren Schutz ein. Das klingt wie ein Paradox, ist aber gelebter Alltag.“

Da die Jäger – als Revierinhaber – überall flächendeckend vertreten sind und dank ihrer Ausbildung und Erfahrung oft gute zoologische Kenntnisse haben, seien sie wertvolle Partner beim Naturschutz, beim Artenschutz und beim Monitoring für bestimmte Tierarten. Davon ist der Waldbesitzer, Jäger und Vorsitzende des Naturpark Steinwald überzeugt. Und deshalb gebe es vor Ort häufig eine harmonische Zusammenarbeit zwischen Jägern und Naturschützern sowie den beteiligten Behörden und Fachverbänden. In den vergangenen Jahren habe es diese Zusammenarbeit unter anderem beim Monitoring für den Seeadler, den Fischadler, den Kranich, das Auerhuhn, den Habichtskauz, die Wildkatze, den Gartenschläfer, die Kreuzotter und manch andere Art gegeben.

„Wir leben hier in Nord-Ost-Bayern privilegiert“, fuhr der Freiherr fort. „Bei uns gibt es viele Tier- und Pflanzenarten, die woanders schon selten sind. Wir haben eine ausgesprochen hohe Biodiversität und sogar viele früher verschollene Arten zurückbekommen. Es ist längst wissenschaftlich erwiesen: Eine naturnahe, hohe Artenvielfalt wirkt sich positiv auf die Lebensqualität der Menschen aus. Naturschutz ist immer auch Menschenschutz.“

Eine in Bayern und Deutschland besonders seltene Tierart ist der Luchs. Er gehört zu den „drei großen Beutegreifern, wie auch Bär und Wolf. In Bayern gibt es nur etwa 40 bis 60 Tiere. Als sogenannte Großprädatoren stehen Luchse an der Spitze der Nahrungskette, ihre Hauptnahrung sind Rehe. Luchse leben sehr heimlich und versteckt, sie haben Angst vor Menschen und sind für sie ungefährlich; sie vergreifen sich nur sehr selten an Nutztieren.

Seit mehreren Jahren gibt es eine sehr konkrete Zusammenarbeit zwischen Jägern und dem Landesamt für Umwelt zur Luchsthematik in Steinwald und Fichtelgebirge. Von Gemmingen-Hornberg blickt zurück: „2016 wurde die Luchsin Fee im Steinwald freigelassen. Sie war als Jungtier im Bayerischen Wald mutterlos aufgefunden worden, wurde hochgepäppelt und ganz bewusst in einem neuen Gebiet, im Steinwald, wieder freigelassen. Dies erfolgte mit ausdrücklicher Unterstützung der Jägerschaft vor Ort und des Bayerischen Jagdverbandes. 2018 wurde der Jungluchs Hotzenplotz im Steinwald freigelassen. 2020 wurde im Fichtelgebirge eine ebenfalls mutterlose Jungluchsin aus dem Bayerischen Wald wieder freigelassen. In allen Fällen waren Jäger die treibende Kraft hinter diesen Maßnahmen. Der Luchs frisst Rehe, und Jäger wollen und können Rehe erlegen. Jäger könnten den Luchs also auch als Konkurrenten betrachten. Doch nur eine Minderheit der Jäger denkt so. Die

Mehrheit sieht die Gesamtheit, die eigene Verantwortung für die Natur und die Rolle der Großraubtiere im Ökosystem. Die Luchsin Fee hat 2020 im Steinwald drei Junge bekommen, von denen zwei wahrscheinlich noch leben."

Für Furore habe vor einiger Zeit die Aufnahme einer Fotofalle im Fichtelgebirge gesorgt, erzählt der aktive Natur- und Artenschützer weiter: „Ein Sohn der Steinwald-Luchsin Fee ist dort unterwegs und interessiert sich für die dort lebende Luchsin Julchen. Nun hoffen wir, dass sich auch hier Nachwuchs einstellt. Das wäre ein weiterer Erfolg des Artenschutzes. Wir können stolz darauf sein, dass es so tolle Tiere bei uns gibt."

Und ein weiteres Thema brennt Eberhard Freiherr von Gemmingen-Hornberg auf den Nägeln: „Der Winter ist für viele Wildtiere ein echter Engpass; der Mangel an Nahrung, die Kälte und gegebenenfalls hoher Schnee kommen zusammen. Die Tiere können gut damit umgehen. Meist tun sie das durch ein Leben im Energiesparmodus. Im Winter reduzieren viele Tiere wie Rotwild, Rehe, Hasen und viele Vogelarten ihren Energieverbrauch, indem sie sich möglichst wenig bewegen. Sie leben vom sparsamen Verbrauch ihrer im Sommer und Herbst angefressenen Fettreserven." Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie hätten viele Menschen die Schönheit der Heimat vor der Haustüre entdecken lassen. „Das ist erfreulich." Es führe aber gleichzeitig zu viel höheren Besuchermengen im Steinwald und im Fichtelgebirge. Deshalb sollten alle Naturbesucher diese Tatsachen wissen und ganz einfache Regeln beachten: „Immer auf den ausgewiesenen Wegen und Loipen bleiben; nicht querfeldein laufen und nur bei Tageslicht im Wald; Hunde an die Leine und keinen Lärm machen."

Eberhard von Gemmingen-Hornberg ist überzeugt: „Jeder Waldbesucher, der bereit ist, diese Einschränkungen in Kauf zu nehmen, leistet aktiv einen Beitrag zum Natur-, Tier- und Artenschutz."

Drohnenflieger müssen Rücksicht auf die Natur nehmen

Leise surrend hoch über den Köpfen und mit atemberaubenden Bildern im Netz. So nehmen wir sie wahr: Drohnen, unbemannte ferngesteuerte Fluggeräte. Im Sommer 2021 hat sich zu deren Gebrauch einiges seitens des Gesetzgebers geändert. Doch, was generell im Fichtelgebirge gilt, wissen nach wie vor die Wenigsten.

Ausgelöst durch ein Aufeinandertreffen mit einem unbedachten Drohnenflieger im Schutzgebiet und vermehrten Anrufen aus der Bevölkerung, hat sich der Naturpark Fichtelgebirge mit seiner Gebietsbetreuerin Stefanie Jessolat dem Thema angenommen und stellt fest: „Es ist keine leichte Aufgabe, zwischen Bevölkerung und Naturschutz zu vermitteln."

Hauptsächlich erhielt die Gebietsbetreuerin Verständnis und es entwickelte sich ein guter Austausch mit den Drohnenfliegern. Doch leider waren auch Ignoranz und Beleidigungen dabei. Positiv ist allerdings zu sagen, dass ihr gegenüber bei einigen sehr schönen vermeintlichen Drohnenaufnahmen im Schutzgebiet nachweislich auf andere Methoden wie Teleskopstangen, zurückgegriffen wurde. „Diese Bilder zeigten mir, dass Luftaufnahmen auch ohne Drohne im begrenzten Maße möglich sind und eine für beide Seiten gute Alternative bilden", sagt die Gebietsbetreuerin.

Leider sind Drohnen Flug-Apps naturschutzfachlich nicht ausgereift. Naturschutzgebiete, Natura 2000-Gebiete sowie Nationalparks als nicht zu befliegende Zone sind leider nur in manchen Flug-Apps entsprechend dargestellt. Regional zählen dazu viele Ausflugsziele und schöne Motive wie Schneeberg, Nußhardt, Platte, Kösseine und Waldstein, welche ausschließlich mit Erlaubnis des zuständigen Amtes beflogen werden dürfen.

Die Verordnungen über die im Naturpark Fichtelgebirge gelegenen Landschaftsschutzgebiete beinhalten eine Erlaubnispflicht für jeden Drohnenflug. Die gute Nachricht: Trotz der unterschiedlichen Schutzgebietstypen im Naturpark Fichtelgebirge gilt für den Hobbyflieger ein einheitliches Vorgehen: „Vor einem geplanten Flug am besten über den Bayernatlas prüfen, ob der Flug in einem Landschaftsschutzgebiet,

Natura 2000-Gebiet oder Naturschutzgebiet erfolgen soll. Ist dies der Fall, muss im entsprechenden Landkreis vorher bei der unteren Naturschutzbehörde in den jeweiligen Landratsämtern eine Erlaubnis eingeholt werden", sagt die Gebietsbetreuerin: „In welchem Landkreis man sich mit seinem geplanten Drohnenflug befindet, kann ebenfalls über den Bayernatlas ermittelt werden. Hier kann auch eingesehen werden, ob man im Siedlungsraum ist, wo wieder andere Regeln gelten". Es reicht eine formlose Mail mit dem Ort des Fliegens sowie GPS-Daten, das Datum und der Grund des Fluges. Die erteilte Erlaubnis muss zum Drohnenflug mitgenommen werden, da ansonsten bei einer Überprüfung von einer Ordnungswidrigkeit ausgegangen werden muss.

Hauptsächlich dient diese Verordnung zum Schutz von Vögeln. „Für Vögel sind Drohnen reine Stressauslöser. Vor allem größere Vögel wie der Uhu reagieren auf die Drohnen empfindlicher als kleinere Vögel. Hier gilt es, diese besonders geschützten Vögel zu schonen.

Auch kann die Brut aufgegeben werden, wenn Drohnen zu nah ans Nest kommen. Für Arten, die in ihrem Bestand sowieso gering sind, ist dies natürlich gravierend und kann auf lange Sicht zum Verlust der Art führen", sagt Stefanie Jessolat.

Ein Stück in Richtung Ursprung

Die Eger soll in den kommenden Jahren ihr wahres ökologisches Potenzial entfalten. In drei Bereichen plant das Wasserwirtschaftsamt. Erste Umbauten sollen in diesem Sommer bei Hohenberg beginnen.

So wie hier in der Nähe von Neudorf soll ein Abschnitt der Eger kurz vor dem Wehr in Hohenberg demnächst aussehen. Foto: WWA Hof

Von Wolfgang Neidhardt

Die Eger ist auf dem richtigen Weg: zurück zur Natur. Aber der Fluss, der am Schneeberg entspringt, bei Hohenberg Deutschland verlässt und tief in Tschechien in die Elbe mündet, hat in seinem Oberlauf ein noch viel größeres Potenzial. Dieses soll in den kommenden Jahren ausgeschöpft werden. Gemäß einer Wasserrahmen-Richtlinie der Europäischen Union hat das Wasserwirtschaftsamt (WWA) Hof Konzepte entwickelt mit dem Ziel, die Eger, die derzeit ein „unbefriedigendes ökologisches Potenzial besitzt“, in einen „wirklich guten Zustand“ zu bringen.

Das krasse Gegenteil zeigte sich vor zehn Jahren von heute auf morgen. Nachdem am Stausee Leupoldshammer unbedacht Schleusen geöffnet worden waren, erstarb das gesamte Leben im Fluss auf einige Kilometer unterhalb. Die Mitarbeiter des WWA haben damals rasch reagiert und mit geeigneten Maßnahmen dafür gesorgt, dass sich die Eger heute so präsentiert wie vor der ökologischen Katastrophe. Doch der Fluss, dem der Mensch schon vor über einem Jahrhundert durch einige Eingriffe seine Ursprünglichkeit genommen hat, weist noch ein großes Potenzial auf, das in den kommenden Jahren abgerufen werden kann.

Um es zu nutzen, geht es nicht um Rückbauten der Stauanlagen, wie sie Naturschützer vor einigen Jahrzehnten gefordert hatten. Sondern es geht darum, dem Fluss einiges zurückzugeben – ein wenig in Richtung des Zustandes, den er vor 200 oder 300 Jahren aufgewiesen hat. „Wir wollen Eigendynamik des Gewässers zulassen – verträglich für den Menschen und die Natur“, erklärt Michaela Blüml vom WWA. Die Maßnahmen finden nicht flächendeckend statt, sondern in einzelnen Abschnitten. „Innerhalb von sieben Jahren soll die Eger schrittweise immer ein bisschen mehr ökologischen Wert erhalten.“

Gemeinsam mit ihrer Kollegin Anna Adler erläutertet sie die Pläne ihrer Behörde: drei Umsetzungskonzepte zwischen Leupoldshammer und der Landesgrenze bei der Hammermühle in Hohenberg. Schon in diesem Sommer soll damit begonnen werden, eines der Konzepte umzusetzen – und zwar in dem Bereich vor dem Wehr in Hohenberg. Hier liegt das Wasser flach im Bett des Mühlkanals – und deshalb finden Fische hier nicht den Weg flussaufwärts. Der „Umbau“ soll ähnlich aussehen wie es bereits weiter flussaufwärts zu sehen ist: in den Egerauen bei Neudorf. „Auch bei Hohenberg soll die Eger eine neue Schleife bilden“, erklärt Anna Adler. „Hier gräbt sich das Wasser dann selbst den Weg.“

Erreichen wollen dies die Planer, indem große Baumstämme und Steine in den Flusslauf eingesetzt werden, die dem Wasser eine neue Richtung geben. An den Ufern werden alte Befestigungen entfernt und neue Bäume gepflanzt, die dem Wasserlauf mehr Schatten geben –

Schatten, den bestimmte Fischarten brauchen, um sich hier wohl zu fühlen. „Im Wurzelbereich von Erlen verstecken sich Jungfische und können nur so überleben“, erklärt Michaela Blüml. Auch Krabbeltiere und Kleinlebewesen sollen sich hier wieder wohl fühlen. Die Fachfirmen, die im Auftrag der Behörde arbeiten sollen, können allerdings erst tätig werden, wenn Grundbesitzer zustimmen oder dem WWA Teile ihres Besitzes verkaufen.

Ähnliche Maßnahmen sind unterhalb des Stausees Leupoldshammer geplant: Störsteine sollen die Struktur des Flusses verändern und so „die Lebenswelt im Wasser bereichern“. Grundsätzlich führt die Eger in diesem Bereich als Folge des Anstauens zu wenig Wasser. Am Ist-Zustand wollen und können die Fachleute allerdings nichts ändern. Würden die Betreiber der Kraftwerke aber in den kommenden Jahren bauliche Veränderungen vornehmen, etwa andere Turbinen einbauen oder mehr Strom erzeugen – dann greift ein Konzept des WWA – mit dem Ziel, den Mindestwasserstand deutlich zu erhöhen.

Ein neues Gesicht erhält ein Teil des Fluss in diesem Bereich bei Hohenberg.
Foto: Wolfgang Neidhardt

Grundsätzlich gehen Anna Adler und Michaela Blüml nach dem Motto vor, „gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen“ und bei ihren Vorhaben alle Beteiligten mitzunehmen – im Sinne einer Natur, die wieder ein Stück in Richtung ihrer Ursprünge geführt wird. Gleichwohl akzeptieren sie die Eingriffe des Menschen in die Natur. Die besitzen überdies in der heutigen Zeit ihren eigenen ökologischen Wert – im Sinne einer Energiegewinnung auf verträgliche Weise, wie es im Egertal seit über einem Jahrhundert schon geschieht.

FGV-komoot: Ortsvereine nutzen Präsentationsmöglichkeit

Im FGV-Tourenportal komoot besteht für alle unsere Ortsvereine die Möglichkeit, sich selbst und ihnen wichtige Inhalte zu präsentieren. Die Ortsvereine Speichersdorf, Wunsiedel und Bad Berneck nutzen diese nun. Interessierte finden dort viele gemachte Touren des jeweiligen Ortsvereins zum Nachwandern und viele weitere Informationen. Falls auch euer Ortsverein an einem eigenen Auftritt interessiert ist, meldet euch einfach per E-Mail bei komoot@fichtelgebirgsverein.de
Link zu den Ortsvereins-Collections: www.komoot.de/collection/120426

Folge 1: Gefüllte und ungefüllte Blüten

Der kleine Gartentipp für mehr Vielfalt

In dieser Reihe möchte das Naturschutzreferat des FGV dafür werben, Biodiversität direkt vor der eigenen Haustüre zu fördern. Im eigenen Garten, auf dem Balkon, auf der Fensterbank oder beim Urban Gardening. Der „kleine Gartentipp“ kann ein Thema immer nur anreißen aber nie vertieft besprechen. Also macht mit – weil jede Blüte zählt!

Gerade jetzt im Frühjahr strömen wir wieder in die Gärtnereien und Baumärkte um uns mit Blütenpracht für den Sommer einzudecken. Mit einer einfachen Grundregel kann man hier sehr viel für die Pollen- und Nektarversorgung unserer Bienen, Hummeln und auch den einen oder anderen Käfer tun. Immer lieber zur ungefüllten als zur gefüllten Blüte greifen. In Folge von Mutationen und gezielter Züchtung haben gefüllte Blüten auch im Zentrum die auffälligen Blütenblätter, die Kronblätter. Diese sind aus „umgewandelten“ Staubblättern entstanden. Ohne Staubblätter können die Blüten aber keinen Pollen mehr produzieren. Dieser ist aber DIE Nahrungsgrundlage für den Nachwuchs der Bienen. Auch das „Flugbenzin“, der Nektar, wird meist nur noch selten produziert und somit sind diese Blüten für ihre Besucher weitestgehend wertlos. Dies gilt nicht nur für Pflanzen, die später ins Beet kommen, auch bei der Balkonbepflanzung und bei Bäumen sollte darauf geachtet werden. Daher: kleine Entscheidung – große Wirkung!

Bei dieser gefüllten Amaryllis zeigt sich noch ein letztes Staubblatt, welches „nur“ halb zu einem Kronblatt umgewandelt wurde.

Bilder von: https://www.naturgartenfreude.de/2016/04/02/gef%C3%BCllte-bl%C3%BCten-die-mogelpackung-f%C3%BCr-alle-insekten/
https://www.annas-garten.de/gefuellte-und-ungefuellte-blueten

Wir begrüßen ...

...neue Mitglieder in den Ortsvereinen des Fichtelgebirgsvereins

ARZBERG
Graf Lukas
Lohse Wolfgang

BAD ALEXANDERSBAD
Schneider Annika
Trautz Luzia
Trautz Markus

BAD BERNECK
Emmerich Monika, Himmelkron

BISCHOFSGRÜN
Döbl Birgit, Goldkronach
Döbl Dieter, Goldkronach

FRANKEN
Bromme Oliver
Gebhardt Noah
Kohout Vaiana
Kolb Luca
Kolb Martin
Kolb Mira
Roth Aaron
Roth Colin
Roth Hellen

FRIEDENFELS
Haas Gerlinde, Krummennaab

GEFREES
Dietel Oliver

HOF
Ried Lena
Schade Florian

MARKTLEUTHEN
Kassulat Frank

MARKTREDWITZ
Kremer Jakob

MÜNCHBERG
Sachs Irene

NAGEL
Agostinho Jessica
Goller Patrick
Kern Hermann
Zdrazil Diana
Zdrazil Jana
Zdrazil Richard
Zdrazil Tomas
Zdrazil Victoria

OBERWARMENSTEINACH
Herrmann Annalena
Werner-Ney Simone

RÖSLAU
Hager Alexander

SELB
Stolorz Frederik
Stolorz Melanie
Stolorz Ole
Stolorz Tom

SELB-PLÖßBERG
Krippner Sabine
Schilling Wolfgang

SPEICHERSDORF
Nickl Birgit

THIERSTEIN
Bode Andreas, Wunsiedel

WALDERSHOF
Braun Elisabeth
Kellner Emma
Riedl Rosa, Waldsassen

WEIßENSTADT
Kassold Michael
Raithel Clemens

WUNSIEDEL
Ehrenberg Aileen
Ehrenberg Maria
Ehrenberg-Drescher Timo
Kick Birgit, Schwabach
Reichert Klaus
Rößner Jan-Niklas
Roth Antonia, Grafschaft-Bölingen
Roth Katrin, Grafschaft-Bölingen
Roth Michael, Grafschaft-Bölingen
Tosso Carla

HAUPTVEREIN
Dr. Feiler Christian, Selb
Idrisoglu Serra, Röslau
Idriz Oglou Kübra, Röslau
Lassan Joel, Marktleuthen

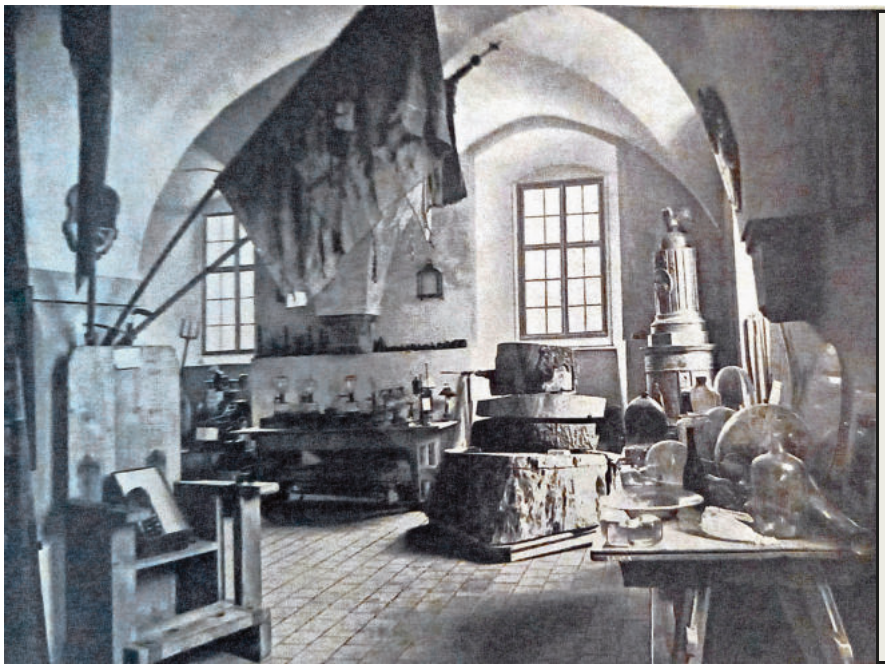
500 Jahre „Altes Lyzeum“ in Wunsiedel

Von Dietmar Herrmann

Wir stehen südlich der Stadtkirche St. Veit auf dem Jean-Paul-Platz, der 1838 durch Magistratsrats-Sitzung im Gedenken an den berühmten Wunsiedler Dichter Jean Paul so benannt wurde. Johann Paul Friedrich Richter, so sein vollständiger Name, wurde am 21. März 1763 hier geboren, er starb am 14. November 1825 in Bayreuth. Die Stadtkirche ist einst aus der Burgkapelle hervorgegangen, die Burganlage selbst befand sich südlich des Platzes. Neben der Stadtkirche steht auf dem Jean-Paul-Platz das Evangelische Gemeindehaus mit dem Geburtshaus des Dichters und dem sehenswerten Geburtszimmer, der Jean-Paul-Brunnen und das Jean-Paul-Denkmal. Im Osten des Platzes hinter der Kirche sehen wir ein altes Gebäude mit einem kleinen Türmchen, das Alte Lyzeum. Das interessante Gebäude kann in diesem Jahr auf eine 500-jährige Entstehungsgeschichte zurückblicken. Das Gebäude wurde zwischen 1516 und 1522 neu erbaut als „neues Beinhaus“ für aufgelassene Gräber, da sich der damalige Friedhof in unmittelbarer Nähe befand. Zumindest das Erdgeschoss des heutigen Gebäudes kann damit auf eine 500 Jahre alte Geschichte zurückblicken.

1525/1526 wird dem Gebäude ein großer Saal, eine Liberey (Bibliothek) aufgesetzt für eine umfangreiche und wertvolle Bibliothek, einer Stiftung von Dr. Andreas Friesner. Dieser war ein Sohn des Wunsiedler Ratsherrn Hans Friesner der Ältere, war unter anderem tätig bei dem berühmten Offizin Johannes Sensenschmidt in Nürnberg. Seit 1479 war Friesner Professor der Theologie an der Universität Leipzig, zuletzt Ordinarius bei Papst Julius II. zu Rom. 1534 musste auf Wunsch des Markgrafen Georg, der sich einige Zeit im Schloss zu Wunsiedel aufhielt, das Obergeschoss des Gebäudes für Hofbeamte eingerichtet werden. Der Büchersaal diente später den Synoden des Dekanats, das Erdgeschoss war schon vorher ausgeräumt worden.

Magister Johann Georg Pertsch kam 1690 als Superintendent wieder zurück nach Wunsiedel und betrieb energisch eine Wiederherstellung des schadhaften



Über dem Hauseingang ist eine rechteckige Eisengussplatte von 1694 angebracht mit folgender Inschrift:

WAS IN KIRCHEN STADT UND HAUS
EINST SOLL LEHREN WEHREN NEHREN
MUSS IN DIESER KUNST-WERCK-STADT
TREUER LEHRER LEHRE HÖREN
DIE SCHON FRISNER DORT ZU ROM
HATT ZUM BÜCHER-SCHREIN ERWEHLT.
PERTSCHEN UND DES RATS DER STADT
HAT DEN MUSEN ZUGEZEHLT
GOTT DU HÖCHSTER SCHUL-PATRON
WOLLEST GNAD DARZU BESCHEREN
UND MIT DEINES GEISTES KRAFT
STETS IN DIESEM ORT EINKEHREN
– ANNO 1521 A. 1694

Bibliotheksgebäudes. Am 2. Januar 1695 wurde dann die neue Lateinschule eingeweiht, die bis 1812 dort blieb. Seit dieser Zeit trägt das Gebäude den Namen Lyzeum oder Altes Lyzeum.

Beim Stadtbrand 1731 wurde das Lyzeumsgebäude stark in Mitleidenschaft gezogen, im stehengebliebene Erdgeschossgewölbe wurden halbhohe Bretterwände eingezogen und so behelfsmäßig Unterrichtsräume geschaffen. Aufgrund der Aktivitäten des Schulrektors Christoph Lang erhielt das Schulgebäude 1770 über dem Erdgeschoss ein Stockwerk mit vier Schulzimmern und darüber ein Mansardendach mit einer Wohnung für den Quartus. Auf das Dach ließ Lang ein Türmchen setzen zum Unwillen des Magistrats, das nicht mit ihm abgestimmt war.

Ab 1822 diente der Bau der Volksschule, als „Bauzeichnerschule“ und Gewerbehalle, von 1908 bis 1962 wurden die Räume von Dr. Albert Schmidt und dem Fichtelgebirgsverein als Fichtelgebirgsmuseum eingerichtet. Danach wurden die Bewohner des Sigmund-Wann-Stifts hier untergebracht und eine öffentliche Wärmestube wurde eingerichtet. Das historisch wertvolle Gebäude hat im Erdgeschoss, zu dem man hinabsteigen muss, ein Kreuzgewölbe mit schlichtem Freipfeiler. Das Obergeschoss diente als Schulraum, Museumsraum, später Wohnung für den Museumswärter. Zu ihm hinauf führt eine steinerne Wendeltreppe, die 1604 eingebaut wurde. 1977 hat die Stammortsgruppe Wunsiedel des Fichtelgebirgsvereins die Räume gepachtet. Sie dienen dem Heimatverein als Geschäftsstelle, für kulturelle und gesellige Zusammenkünfte.

Literaturhinweise:

Röttger Bernhard Hermann: Die Kunstdenkmäler von Oberfranken, Landkreis Wunsiedel (1954), S. 578f
Jäger Elisabeth: Wunsiedel 1163-1560 (Band I-1987), S. 276, 329
Jäger Elisabeth: Wunsiedel 1557-1632 (Band II/1-1994), S.103-118
Jäger Elisabeth: Wunsiedel 1810-1932 (Band III-1983), S. 131,235
Seißer Peter: Wunsiedel 1632-1810 (Band II/2-2015), S. 184, 357
Fichtelgebirgsverein – Stammortgruppe Wunsiedel (1988), S. 39-41

WIETASCH + PARTNER
Steuerberater

Kanzlei Wietasch + Partner GbR
Wunsiedel
Am Bahnhof 1
95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/99100

Kanzlei Wietasch und Kollegen GbR
Bischofsgrün
Hauptstraße 17
95493 Bischofsgrün
Tel.: 09276/91063

Kanzlei Wietasch und Partner GbR
Wiesau
Lindenweg 11
95676 Wiesau
Tel.: 09634/92040

Dipl.-Betriebswirt
Ullrich Wietasch
Steuerberater

www.wietasch-und-partner.de

Dipl.-Finanzwirt
Peter Träger
Steuerberater

Kennen Sie... Spielberg?

Dörfer im Fichtelgebirge und ihre Geschichte

Das Pfarrdorf ziert am Anger ein schöner Gemeindeweiher

Von Werner Bergmann

Spielberg liegt in einer Talmulde am Fuße des Großen Kornberges, zwischen Marktleuthen und Selb. Sein Ortsname wird unterschiedlich gedeutet. Am gesichertsten erscheint er als alter Grenzname. In Spielberg wird noch die nordbayerische Mundart in Abgrenzung zum ostfränkischen Dialekt gesprochen.

Schon vor dem Aussterben der Andechs-Meranier versuchten die Vögte von Weida und Plauen im Egerland Fuß zu fassen. Zu den Besitzungen der Ministerialenfamilien derer von Sack und von Wild gehörte in der Herrschaft Epprechtstein-Kirchenlamitz auch Spielberg, zumindest teilweise. Im hochmittelalterlichen Landesausbau erwarben auch die Nothaft, später die Forster und die Riem Lehen in Spielberg. Diese kamen zwischen 1356 und 1370 an die Burggrafen von Nürnberg. Trotz mehrerer Verpfändungen blieb Spielberg bis 1792 ein Dorf im markgräflichen Amt und Halsgericht Kirchenlamitz. 1818 entstand die selbstständige Landgemeinde Spielberg, die bis 1863 zum Gericht Selb gehörte, dann dem Bezirksamt Rehau zugeschlagen wurde. Seit der Landkreisreform von 1972 ist Spielberg Bestandteil des Landkreises Wunsiedel i. Fichtelgebirge. Im Zuge der Gemeindegebietsreform wurde Spielberg 1978 zu einem Ortsteil von Selb.

Am Ende der Markgrafenzeit war Spielberg ein Dorf mit Kirche und Schule. Es umfasste drei ganze Höfe, drei Dreivietelshöfe, drei Viertelshöfe, sieben zwischen 1600 und 1749 errichtete Tropfhäuser, ein Hirtenhaus, ein unbezimmertes Söldengut und seit 1784 einen Zehentstadel. Größere Brandunglücke geschahen in den Jahren 1608, 1682 und 1836, dem 21 Wohnhäuser, 35 Nebengebäude und die Kirche zum Opfer fielen.

Die Ersterwähnung einer Schule in Spielberg stammt von 1642. Im Jahr 1857 kam es zum Neubau eines zweistöckigen Schulhauses. Eingeschult waren die Orte Steinselb, Ober- u. Untersteinmühle, Vorsuchhütte. 1936/39 wurde am südöstlichen Ortsrand ein neues Schulhaus mit Gemeindekanzlei und Schulbad für etwa 50.000 Reichsmark errichtet. Der Entwurf stammte von Horst Schwabe, München. 1967 gründete sich der Schulverband mit Vielitz, Unterweißenbach und Oberweißenbach. Ab 1969 erfolgte die schrittweise Eingliederung der Schüler nach Selb.

Bis in das späte Mittelalter reicht die kirchliche Versorgung von Spielberg zurück. Eine Tochterkapelle der Pfarrei Kirchenlamitz, die St. Andreaskapelle in Spielberg, wurde in katholischer Zeit nur einmal im Jahr besungen. Das änderte sich erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als die nach Einführung der Reformation alle zwei Wochen abgehaltenen Predigtgottesdienste durch Kapläne von Kirchenlamitz und Selb wieder regelmäßig durchgeführt werden konnten. Die Kapelle fiel den Ortsbränden von 1608 und 1682 zum Opfer, konnte aber immer wieder aufgebaut werden. 1724 erhielt sie einen Kirchturm. Schließlich setzte ihrem Dasein der Ortsbrand von 1836

Um den Dorfanger in Spielberg gruppieren sich neben den kirchlichen Einrichtungen stattliche Anwesen, die sich mit den in früherer Zeit eingefügten Tropfhäusern zu einer engen Bebauung des Ortskernes vermischt haben.

ein Ende. Am 6. November 1842 konnte der Neubau seiner Bestimmung übergeben werden. Selbstständige Pfarrei wurde Spielberg im Jahr 1847. Die Initiative dazu ging von dem Kirchenlamitzer Pfarrer aus. 1959 schlossen sich Spielberg (mit Heidelheim, Buchbach und Steinselb) und Großwendern kirchlich zusammen. Großwendern wird seit 1977 von Marktleuthen aus betreut und Spielberg seit 1975 von Schönwald aus.

1919 erhielt Spielberg elektrischen Strom, 1928 wurde die Hochdruckwasserleitung errichtet. An Staatlichen Einrichtungen waren auch eine Forstdienststelle und eine Postagentur im Ort vertreten. Schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts war ein Drittel der Einwohner in der Porzellanindustrie der Umgebung beschäftigt. Jetzt ist ein Granitbetrieb in Spielberg ansässig.

Das gesellschaftliche Leben findet außer im Gasthaus in der Freiwilligen Feuerwehr und im Gesangverein statt.

Zur früheren Landgemeinde Spielberg gehörten die an der Steinselb gelegenen Einöden Ober- und Untersteinmühle.

Literatur *(in Auswahl): Brix, Michael und Lippert, Karl-Ludwig: Bayerische Kunstdenkmale, Ehemaliger Landkreis Rehau und Stadt Selb, München 1974 – Einwohnerbuch, Adressbuch des politischen Kreises Selb, enthält die Landkreise Wunsiedel und Rehau, Ausgabe 1941, Selb 1941, S. 431 – Evang.-Luth. Kirchengemeinde Spielberg: 175 Jahre Kirche Spielberg, Spielberg 2017 – Hedler, Alfred: Spielberg, in: Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge, 2. Auflage, Hof 1975 – Müller, Wilhelm: Die Spielberge, in, Historischer Verein für Oberfranken (Hrsg.), Archiv für Geschichte von Oberfranken, 37. Bd., Drittes Heft, S. 98-156, Bayreuth 1957.*

Ludwig Schuhe
Turnerheimweg 3 · 95632 Wunsiedel
Telefon 09232 9 10 14
Montag – Freitag 9.00 Uhr – 18.30 Uhr
Samstag 9.00 Uhr – 14.00 Uhr

Bergamt macht Schächte sicherer

Voraussichtlich im April sollen Sanierungsmaßnahmen im Gebiet der Eisenerzgrube Morgenstern in Arzberg beginnen. Damit werden potenzielle Gefahrenstellen beseitigt.

Von Christl Schemm

Der Weg entlang der Röslau bei Arzberg ist eine beliebte Route für Spaziergänger und Wanderer - vor allem der wildromantischen Natur wegen. An der Strecke erinnert aber auch ein eher unscheinbares Relikt an die frühere Bergbau-Tradition in Arzberg: der Zugang eines Entwässerungsstollens zum Gsteinigt hin, der seit 2008 den Blick in das Mundloch ermöglicht. Eine Absperrung zeugt zurzeit davon, dass sich in diesem Bereich etwas tut. Passanten werden mit Schildern aufgefordert, an dieser Stelle zügig vorbeizugehen. Es handelt sich um eine Vorsichtsmaßnahme, um mögliche Gefahren zu vermeiden. Deswegen werden demnächst umfangreiche Sanierungsarbeiten in dem Stollen und an drei Schächten im früheren westlichen Arzberger Bergbaurevier namens „Konsolidierte Morgensternzeche“ beginnen. Zuständig dafür ist das Bergamt Nordbayern, angesiedelt bei der Regierung von Oberfranken in Bayreuth.

Nach Untersuchungen durch Mitarbeiter der Behörde sowie von ihr beauftragter Unternehmen im Jahr 2020 stand bereits im vergangenen Jahr fest, dass an verschiedenen Stellen Sicherungsmaßnahmen nötig sind. 2021 wurde laut Bergrat Robin Hoffmann ein Konzept dafür erarbeitet.

Bei der Sanierung geht es um den Neuen Sankt-Georg-Erbstollen, wie die Fachleute vom Bergamt den Entwässerungsstollen bezeichnen. Auf diesem Stollen, der bis heute dem Ablauf des Wassers aus der früheren Morgensternzeche dient und sich vom Gsteinigt bis zum ehemaligen Hotel Alexander von Humboldt erstreckt, liegen Schächte, die jetzt saniert werden müssen. Und zwar deswegen, weil die Erkundungsmaßnahmen des Bergamts ergeben haben, dass die Verfüllsäulen der Schächte nicht mehr lagestabil sind, Wasser unkontrolliert abläuft, sich teilweise staut und daher Gefahren für die Tagesoberfläche, also das Gebiet rund um die Schächte und das Mundloch, ausgehen könnten, wie Hoffmann erläutert.

Der Fahr- und Förderschacht des Stollens mit einer Tiefe von 104 Metern und einem Querschnitt von rund 3,5 mal 2,5 Metern befindet sich auf dem Gelände des früheren Hotels Alexander von Humboldt, in dem seit 2014 in einer Gemeinschaftsunterkunft (GU) der Regierung von Oberfranken Asylbewerber wohnen. Sicherheitshalber wurde das Haus 2 der GU geräumt. Außerdem geht es um sogenannte Lichtlöcher, wie Schachtöffnungen zur Oberfläche hin bezeichnet werden. Das Lichtloch 1

befindet sich auf einem privaten Grundstück in einem Garten, das Lichtloch 2 auf einem Weg zwischen der Weißenstein- und der Marktredwitzer Straße, der im Besitz der Stadt Arzberg ist. Beide Lichtlöcher sind laut Robin Hoffmann erstgesichert, der Weg ist gesperrt.

Um die Schächte wieder zu stabilisieren, sind verschiedene Maßnahmen nötig. Der Bergrat erklärt dies so: Auf dem Fahr- und Förderschacht sowie dem Lichtloch 2 würden Bohrungen „abgeteuft“, was nichts anderes heißt, als dass gebohrt wird. Dann werde mit hohem Druck eine sogenannte Baustoffsuspension auf Zementbasis, also eine Flüssigkeit mit darin fein verteilten Festkörpern, zwischen die lockere Gesteinsmasse injiziert.

Auf diese Wiese würden kleine Hohlräume aufgefüllt und damit das Gestein stabilisiert. Ein weiterer Fachbegriff aus der Sprache des Bergbaus lautet „aufwältigen“ und beschreibt die Runderneuerung eingebrochener Gruben. Dies ist Hoffmann zufolge beim Lichtloch 1 der Fall. Dazu seien Arbeiten innerhalb des Stollens erforderlich. „Dann kann das Grubenwasser wieder geordnet ablaufen“, sagt der Bergrat voraus.

Und damit werde auch die potenzielle Gefahrenstelle am Mundloch des Neuen Sankt-Georg-Erbstollens beseitigt. Ohne die Sicherungsmaßnahmen hätte es passieren können, dass dort Wasser schlagartig in großen Mengen austrete und so Passanten gefährde. „Aber der Eingang kann nach der Sanierung so bestehen bleiben und ohne Probleme für Besichtigungszwecke genutzt werden“, kündigt Robin Hoffmann an.

Er und die Pressesprecherin der Regierung von Oberfranken, Sabine Kerner, erwarten, dass die Arbeiten bis Ende 2023 abgeschlossen sein werden. Da es sich um einen „herrenlosen Grubenbau“ handle, also niemand mehr greifbar sei, der für die Kosten aufkommen könne, trage diese der Freistaat Bayern. Die Summe werde nach den aktuellen Vorgaben auf einen Betrag im niedrigen Millionenbereich geschätzt.

Die Stadt Arzberg kämpfe an vielen Stellen noch immer mit den Altlasten früherer Industrien, sagt Bürgermeister Stefan Göcking. Dies gelte nicht nur für den Bereich Porzellan. „Arzberg war nun auch einmal eine Bergbaustadt. Und wenn jetzt nach Jahrzehnten Sicherheitsmängel auftreten, ist es selbstverständlich, dass hier Abhilfe geschaffen wird“, betont der Bürgermeister. Er sei froh, die Fachleute des Bergamts Nordbayern an seiner Seite zu haben, die mit ihrer Expertise die nötigen Schritte planten, einleiteten und kontrollierten. „Darauf können wir uns verlassen“, ist sich der Bürgermeister sicher.

Sollten während der Sanierungsarbeiten in den kommenden Monaten Behinderungen für den Verkehr auftreten, bittet er schon jetzt die Anwohner um Verständnis. Aber auch dies sei eine Maßnahme, die letztlich der Sicherheit aller Bürgerinnen und Bürger diene.

Gemeinsam die Welt erleben ... BEGLEITETE WANDERREISEN 2022

BUS-WANDERREISEN 2022

BORNHOLM	26.05.-02.06.22*	ab 1028,- €
	16.06.-23.06.22*	ab 1028,- €
NEU - WANDERN AN DER PROSECCOSTRASSE	22.06.-26.06.22	ab 688,- €
NEU - KAMMWEG - OBERWIESENTAL	06.07.-10.07.22	ab 538,- €
ALPENÜBERQUERUNG	11.07.-16.07.22	ab 1648,- €
HEIDSCHNUCKENWEG	27.08.-02.09.22	ab 846,- €
MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE MIT KRANICHFLUG	03.10.-09.10.22	ab 818,- €
NEU - GARDASEE	10.10.-15.10.22	ab 648,- €

FLUG-WANDERREISEN 2022

SANTORIN*	28.04.-05.05.22	ab 1278,- €
KROATIEN*	03.05.-10.05.22	ab 1098,- €
NEU - SCHOTTLAND	19.07.-26.07.22	ab 1796,- €
KROATIEN	01.10.-08.10.22	ab 1148,- €
RHODOS	VORSCHAU HERBST 2022	
MALLORCA	VORSCHAU HERBST 2022	
MADEIRA	VORSCHAU HERBST 2022	

WANDER-HOTLINE: Tel. 09221 / 958312 FRAU ULRIKE HERMANN

* DURCHFÜHRUNGSGARANTIE

Ausführliche Programme erhalten Sie bei uns im Büro oder unter **www.schaffranek-kulmbach.de**

NEU! • Geld-zurück-Garantie • Kostenlose Umbuchung bis 65 Tage vor Reisebeginn • Stornierung bis 65 Tage vor Reisebeginn nur 35,- Euro pro Person • Corona Schutzversicherung zusätzlich buchbar • Frühbucher bis 31.03.2022 – kostenloser Wanderausflug im Herbst 2022

ReiseCenter Schaffranek

Premium Partner

ReiseCenter Schaffranek & Team

Ihre Wanderspezialisten mit viel Erfahrung!

Am EKU-Platz I 95326 Kulmbach I Tel. +49 (0)92 21-9 58 30 I Fax +49 (0)92 21-95 83 40
email: info@schaffranek-kulmbach.de I www.schaffranek-kulmbach.de

Geschäftsstelle am Marktplatz.

Geschäftsführer Stefan Lorke.

Die Geschäftsstelle Wunsiedel

Im Jahr 2002 hat der Fichtelgebirgsverein den ehemaligen Gasthof "Bayerischer Hof" in Wunsiedel aufgekauft, um darin die die Geschäftsstelle einzurichten. Nach dem Erwerb und dem Umbau unter der Führung des damaligen Hauptvorsitzenden Dr. Helmut Reinel und des Baureferenten Albert Jobst war das Gebäude soweit umgebaut und renoviert, dass die Geschäftsstelle 2004 von Hof nach Wunsiedel ziehen konnte. Bei der Renovierung hatten die Verantwortlichen darauf geachtet, dass der Gastraum nahezu im Originalzustand erhalten werden konnte. War damals die Holzvertäfelung den Gaststuben noch normal, so bildetet es bildet es heutzutage eine Besonderheit. Heute dienen die zwei Gasträume als Vortragsräume oder zu Besprechungen der vielen Vereinsgremien. Dazu ist das Erdgeschoss mit einer kleinen Küche und den Lagerräumen für das Wegewesen ausgestattet.

Im ersten Stock ist die Verwaltung des Vereins untergebracht. Die Hauptverwaltung wird seit 33 Jahren von Ilona Kraft geführt. Hier laufen alle verwaltungs- und finanztechnischen Vorgänge des Vereins zusammen. Nachdem der FGV-Shop eingestellt wurde, kann man die Bücher des Vereins nur noch hier erwerben. Neben der Mitgliederverwaltung und der Buchhaltung wird auch für einige Vereine das Beitragswesen erledigt.

Geschäftszeiten

Mo. bis Do. 10 bis 16 Uhr
Publikumsverkehr:
Mo. bis Di. 10 bis 16 Uhr
Referenten für Wegewesen und Naturschutz:
Di. 14 bis 16 Uhr
und nach Vereinbarung
Bibliothek:
Montag 14 bis 16 Uhr geöffnet
sowie nach Vereinbarung

Kontakt

Hauptverwaltung 09232 – 700 755
info@fichtelgebirgsverein.de
Bauverwaltung 09232 915 27 48
bauverwaltung@fichtelgebirgsverein.de
Geschäftsleitung 09232 – 700 864
gf@fichtelgebirgsverein.de

Am Tag der offenen Tür beim Brunnenfest am Samstag, 18. Juni, ist das Haus zu besichtigen. Neben dem Infostand mit Kinderaktionen ist für das leibliche Wohl gesorgt.

Bibliotheksleiter Dietmar Herrmann.

Seit 2021 haben wir den gewachsenen Anforderungen im Bauunterhalt der Häuser Rechnung getragen und in der Bauverwaltung eine Teilzeitstelle eingerichtet. Seit Mai 2021 ist Martina Maresch damit beschäftigt, die verschiedenen Bau- und Unterhaltsmaßnahmen bei den vier Unterkunftshäusern des Vereins zu koordinieren.

Seit zwei Jahren haben wir zwei Stellen für Praktikanten von der Fachoberschule in Marktredwitz und der Fachhochschule Hof eingerichtet. Dadurch bekommen wir regelmäßig Unterstützung bei den verschiedenen Projekten. Diese Entlastung wirkt sich positiv bei den Arbeiten im Marketing und der Bauverwaltung aus. Darüber hinaus bekommen wir so auch junge Impulse bei neuen Ideen.

Beim Geschäftsführer Stefan Lorke laufen viele Fäden zusammen. Neben den normalen Verwaltungsaufgaben im Verein stehen derzeit auch viele Zukunftsprojekte an. So werden im Bereich Marketing und dem Organisationsaufbau neue Ziele umgesetzt, um den Verein für die nächsten Jahre fit zu machen. Mittlerweile findet hier auch mit dem bayerischen Wanderverband eine enge Zusammenarbeit statt, um die Kommunikation, die Außendarstellung und die zielgruppenorientierte Ideenfindung zu verbessern.

Im 2. Stock der Geschäftsstelle ist die Regionalbibliothek des Fichtelgebirgsvereins untergebracht. Auf fast 60 Quadratmetern hat Dietmar Herrmann, der Leiter der Bibliothek, bereits über 2000 Schriften gesammelt. Damit ist die Bibliothek eine wichtige Anlaufstelle für die Heimatforschung geworden. Die Bibliothek steht allen Interessierten offen, wobei aber zu beachten ist, dass die Bücher und Schriften nicht ausgeliehen, sondern nur eingesehen werden können. Darüber hinaus haben in der Geschäftsstelle das Wegewesen, die Jugendarbeit und der Naturschutz Geschäftsräume.

Ilona Kraft

FGV_Mitgliedervorteil

Kostenloser Eintritt ins Felsenlabyrinth

Der Eintritt in den Bürgerlichen Landschaftsgarten Felsenlabyrinth Luisenburg, südlich der Kreisstadt Wunsiedel gelegen, ist kostenpflichtig. Bei Vorlage einer gültigen FGV-Card und des Personalausweises brauchen FGV-Mitglieder keinen Eintritt bezahlen. Die Stadt Wunsiedel dankt uns damit für unsere ehrenamtliche Tätigkeit bei den Wanderwegemarkierungsarbeiten.

Gipfelrestaurant Asenturm 1024m
auf dem Ochsenkopf

- Restaurant mit 250 Sitzplätzen
- Terrasse mit 100 Sitzplätzen
- Gutbürgerliche Küche
- Fränkische Spezialitäten
- Hausgemachte Brotzeiten
- Kaffee und Kuchen

Öffnungszeiten: 9:00 – 18:00 Uhr

Ruhetag:
* Im Sommer Montag, Kiosk bei schönem Wetter geöffnet
* Im Winter bei guten Schneeverhältnissen kein Ruhetag

Martin Reichenberger, 95686 Fichtelberg | Tel.: 09276 - 252
www.asenturm.de | Mail: info@asenturm.de

Arzberg

Trauer um Peter Weger

Im Alter von 78 Jahren ist der unermüdliche Naturschützer Peter Weger aus Arzberg verstorben. Auch in der Heimatpflege und im Stadtarchiv hinterlässt er Spuren. Das Gsteinigt bei Arzberg war seine zweite Heimat, der Naturschutz sein Lebensinhalt – auch beim FGV. Viele Kämpfe hat Peter Weger im Laufe von Jahrzehnten ausgetragen, um Flora und Fauna in der heimatlichen Flur zu bewahren. Seinen letzten Kampf hat der Arzberger verloren: Mitte Februar verstarb er 78-jährig an den Folgen einer langen Krankheit.

Der Tod Peter Wegers löst nicht nur in seiner Heimatstadt Trauer und Bestürzung aus, sondern darüber hinaus bei vielen Menschen, die ihn vor allem wegen seiner Arbeit im Naturschutz schätzten. „Er hat wirklich sehr viel bei uns mitgearbeitet, war ein Spezialist für die Vogelwelt und betreute Nistkästen in weiten Teilen des Landkreises“, sagt Fred Terporten-Löhner, Kreisvorsitzender des Bundes Naturschutz (BN). Bei über 1000 Nistkästen in der Region sorgte Weger dafür, dass Vögel dort unter sauberen und guten Bedingungen brüten und ihren Nachwuchs aufziehen konnten. Das kam auch dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) und dem Fichtelgebirgsverein zugute. Im FGV war Weger seit 1974 Mitglied und dort über Jahrzehnte als Naturschutzwart tätig.

Seine Liebe galt aber nicht nur dem Naturschutz, sondern auch der Heimatpflege. Das dokumentierte sich unter anderem in seiner Mitarbeit beim Aufbau des Volkskundlichen Gerätemuseums Arzberg-Bergnersreuth und der Informationsstelle für Bergbau und Geologie an der ehemaligen Zeche „Kleiner Johannes“, die 2001 in einer Gemeinschaftsleistung des Naturparks Fichtelgebirge, der Stadt Arzberg und dem FGV eröffnet wurde.» Christl Schemm

Bad Berneck

Neue Radgruppe

Seit diesem Jahr verfügt der Ortsverein Bad Berneck über eine Radgruppe. Diese ist aus dem örtlichen Mountainbiketreff hervorgegangen. Regelmäßig werden von Mai bis Oktober schöne Mountainbike-Touren als Feierabendrunde am Mittwoch oder am Wochenende unternommen, 2021 waren es über 20. Bio-Biker und E-Biker sind willkommen. Infos und Termine zur Gruppe gibt es auf unserer neuen Homepage unter www.fgv-badberneck.de/fachbereich-biken.htm

Gefrees

Fichteltreff

Die Ortsgruppe Gefrees führt alle 14 Tage, jeweils am Mittwoch, einen Fichteltreff durch. Treffpunkt ist um 15 Uhr an der Johanniskirche. Es werden Fahrgemeinschaften zum Weißenstädter See gebildet. Am See findet eine kurze Wanderung über etwa vier oder fünf Kilometer statt. Anschließend wird in einem Gasthaus oder Café eingekehrt. Der nächste Fichteltreff findet am Mittwoch, 20. April statt, danach alle zwei Wochen. Gäste sind jederzeit herzlich eingeladen.

Hof

Nachruf auf Richard Fischer

Mit großem Dank verabschieden wir uns von Heimat- und Wanderfreund Richard Fischer aus Hof, der am 27. Februar 2022 im Alter von 93 Jahren für immer von uns gegangen ist. Er hat über Jahrzehnte sowohl dem FGV-Ortsverein Hof als auch dem FGV-Hauptverein außerordentlich große Dienste im Ehrenamt erwiesen. Bereits am 1. Mai 1950 ist er dem Heimatverein beigetreten. Von 1950 bis 1952 war er Jugendwart im FGV Hof. Von 1971 bis 2005 übernahm er im Hauptverein das Amt des Hauptwegewartes und betreute zusammen mit den Ortsvereinen an die 4000 Kilometer Wanderwegestrecke. Sein besonderes Anliegen war jedoch die Betreuung unseres FGV-Unterkunftshauses Seehaus, das er von 1956 bis 2007 in vorbildlicher Weise als Hüttenwart innehatte.

Sein umfangreiches und vielfältiges Engagement würdigte der FGV durch viele Ehrungen: 1989 Ehrenmitglied der Hofer Ortsgruppe, 1994 Ehrenmitglied des Hauptvereins, 1996 Ehrung für 25 Jahre Tätigkeit als Hauptwegewart, 1996 Ehrung für 40-jährige verdienstvolle Arbeit als Hüttenwart des Seehauses. 2006 überreichte der damalige Hauptvorsitzende Dr. Helmut Reinel an Richard Fischer eine besondere Dankesurkunde wegen 50 Jahre Hüttenwart, einmalig in der Geschichte des Fichtelgebirgsvereins.

Der Wanderverband Bayern ehrte Richard Fischer 1992 mit der Ehrennadel in Silber, der Naturpark Fichtelgebirge 1996 mit der Ehrennadel in Silber und der Dachverband der Deutschen Wandervereine 1998 mit dem Silbernen Ehrenzeichen. Wir werden uns an Wanderfreund Richard Fischer für seinen unermüdlichen Einsatz für die Gemeinschaft und den Fichtelgebirgsverein stets gerne erinnern. Er wird uns auch immer ein Vorbild sein!

Rainer Schreier, FGV-Hauptvorsitzender
Karl-Heinz Munzert, FGV-Ortsvereinsvorsitzender

Hohenberg

Axel Schacht löst Werner Friedel ab

Ämtertausch an der Spitze des FGV Hohenberg: Nach 22 Jahren tritt der bisherige Vorsitzende Werner Friedel einen Schritt zurück. Sein Nachfolger will sich verstärkt der jungen Generation widmen.

22 Jahre sind genug. Das hat sich Werner Friedel gesagt und übergibt den Stab der Führung in der Ortsgruppe Hohenberg des Fichtelgebirgsvereins (FGV) weiter, ohne sich natürlich ganz aus dem Vereinsgeschehen zu verabschieden. Zumindest für ein Jahr hat er sich als Stellvertreter wählen lassen für den neuen Vorsitzenden Axel Schacht. Dessen Frau Martina bleibt Schatzmeisterin, Regina Lüftner Schriftführerin und Meike Hofmann Jugendbeauftragte. Als Naturschutzwart löst Konstantin Lippert den nicht mehr kandidierenden Wolfgang Köll ab. Als Wegewart wählte die Versammlung – wie alle neuen Amtsinhaber einstimmig – Thomas Geiger, der die Aufgabe von Bernd Richter weiterführen wird. Das Amt des Ersten Wanderwartes bleibt unbesetzt, zweiter Mann in diesem Bereich bleibt Jürgen Kastl. Zu Beiräten wurden gewählt Anita Seidel, Roland Schaller und Werner Langer, der bisherige zweite Vorsitzende.

Friedels Vorgänger Dieter Frank, ganz Lehrer, stellte dem scheidenden „begabten Obmann“ ein nicht allzu strenges Zeugnis aus und schlug launig vor, ihn zumindest noch zum „Bankwart“ zu ernennen. Später durfte sich Friedel über einen ernsthaften Titel freuen: den des Ehrenmitgliedes. Frank charakterisierte ihn als „stets positiven, ruhigen, gelassenen, erfahrenen Menschen, als Vaterfigur, dem das Schöne und Gute nie abhold ist, der immer um Einklang bemüht war und ist und die richtigen Worte gefunden hat.“ Friedel sei immer wissbegierig gewesen, zukunftsorientiert und habe durch seine Virtuosität im Umgang mit Zahlen überzeugt. Darüber hinaus hätten ihn eine soziale Ader und kulinarischer Sinn ausgezeichnet.

Der scheidende Vorsitzende kündigte an, dass im Herbst die Sitzgruppe am Grenzübergang Hammermühle mit einer kleinen Nachbarschaftsfeier eingeweiht werden soll. Die Ortsgruppe hat noch fünf Sitzbänke bestellt zum Austausch sowie zur Aufstellung an neuen Plätzen. Gerne nimmt der FGV Hinweise auf gute Standorte entgegen. Die FGV-Zentrale in Wunsiedel wolle eine fortlaufende Dokumentation über alle Ruhebänke erstellen, auch die, die nicht der Verein selbst aufgestellt hat.

Die Ortsgruppe Hohenberg hatte zum Ende vergangenen Jahres 179 Mitglieder, darunter 31 Jugendliche. Friedel rühmte das vorbildlich markierte Netz an Wanderwegen. In Vertretung des scheidenden Wegewartes Bernd Richter informierte Wegepate Wolfgang Neidhardt darüber, dass im vergangenen Sommer zahlreiche neue Hinweisschilder montiert worden seien und fast bei allen Wegen die Markierungen überprüft und bei Bedarf verbessert und ergänzt worden seien. Bürgermeister Jürgen Hoffmann ergänzte: Das Faltblatt mit

Axel Schacht (Dritter von rechts) löst Werner Friedel (rechts) als Vorsitzenden des FGV Hohenberg ab. Gemeinsam ehrten sie Jubilare: von links Bürgermeister Jürgen Hoffmann, Peter und Gertrud Gabriel sowie Renate und Günter Rößler, die dem Verein 40 Jahre treu waren. Zweiter von rechts der bisherige zweite Vorsitzende Werner Langer. Foto: Wolfgang Neidhardt

den Rundwanderungen sei in Zusammenarbeit mit dem FGV überarbeitet worden, mit einer App versehen, die „Points of interest“ aufzeigt, und mit einem Einlageblatt für Rückmeldungen.

Noch in seiner Funktion als Wanderwart berichtete Axel Schacht von der pandemiebedingt geringen Zahl von drei Touren mit allerdings immerhin 73 Teilnehmern. Ziele waren unter anderem das Waldnaabtal und Obertrubach in der Fränkischen Schweiz. In diesem Jahr reisen die Hohenberger zu einer Wanderwoche auf die Insel Mallorca. Für die Vier-Tages-Fahrt im Juni in die Müritz sind noch Plätze frei. Ziel einer Zwei-Tages-Tour wird Eichigt im Landkreis Saalfeld sein. In seiner neuen Eigenschaft als Vorsitzender möchte Schacht versuchen, mehr junge Familien an die Ortsgruppe zu binden. Die Jugendgruppe, geleitet von Meike Hofmann, will mit dem Ostereiersuchen und weiteren Aktivitäten, unter anderem im Ferienprogramm der Stadt, nach einem Jahr neu durchstarten.

Der Vorstand dankte abschließend einigen Mitgliedern für ihre Treue zum FGV. 40 Jahre dabei sind Gertrud und Peter Gabriel, Renate und Günter Rößler, Daniela Wagner, Stefan Thumser und Georg Schricker. Auf 25 Jahre Mitgliedschaft blickt Günter Fichtner zurück.

Marktredwitz

Ausstellung der Fotogruppe

Im März 1956 haben fotobegeisterte Mitglieder des Marktredwitzer Fichtelgebirgsvereins eine Fotogruppe gegründet, um das gemeinsame Hobby intensiver zu betreiben. Sie hat im historischen Gerberhaus, dem Vereinsheim des FGV Marktredwitz, eigene Räume und bietet damit gute Voraussetzungen für ein aktives Clubleben. Leiter der Fotogruppe, einem eigenständigen Verein im FGV Ortsverein Marktredwitz, ist Egon Keiner.

Die Mitglieder der Gruppe treffen sich hier an jedem vierten Dienstag im Monat. Es wird sich über alle Themen der Fotografie ausgetauscht, Bilder der Mitglieder gezeigt und besprochen, Bildvorträge präsentiert. Bei Bedarf werden Arbeitstreffen vereinbart, wenn Ausstellungen vorzubereiten sind oder neue Techniken anstehen. Die Pflege der Geselligkeit kommt dabei nicht zu kurz, wie etwa beim schon fast traditionellen Kirchweihessen oder bei Fotoausflügen. Jährlich findet auch ein Clubwettbewerb statt, an dem alle Mitglieder teilnehmen können.

Die Fotogruppe im Fichtelgebirgsverein Marktredwitz trägt mit vielfältigen Aktivitäten zum kulturellen Leben in Marktredwitz bei. Um sich wieder einmal der Öffentlichkeit zu präsentieren und auch zur Werbung von neuen Teilnehmern, haben acht Mitglieder eine Fotoausstellung in den Räumen von MakKultur zusammengestellt. Die Auswahl umfasste Bilder von Urlaubsreisen, Wanderungen und Naturbeobachtungen - Flora und Fauna, Technik und Kultur sowie Porträts. Insgesamt wurden 72 Fotos aus den einzelnen Sammlungen ausgewählt und in der Ausstellung vom 14. März bis 1. April 2022 gezeigt.

» Egon Keiner

Mitglieder der Fotogruppe, rechts zweiter Bürgermeister Horst Geißel, bei der Ausstellungseröffnung

Die Ausstellung umfasste folgende Themen:

- Tierfotografie Josef Schimmel
- Technik und Kultur Gerhard Bayerl
- Urlaubserinnerung Hans Christoph Hippe
- Natur und Umwelt Erhard Grünler
- Flora im Jahreswandel Ekkehard Klein
- Schnappschüsse vom Alltag einer Reise Albert Schindler
- Natur und Schatten Bernd Wührl
- Exotisches aus Fernost und Afrika

Marktredwitz

Auf den Spuren des roten Fuchses

Wie aus dem Bilderbuch: Mitte März freute sich Wanderführerin Inge Reiser vom OV Marktredwitz über 24 Wanderbegeisterte, die mit ihr bei frühlingshaften Temperaturen und strahlend blauem Himmel bei einer Halbtagestour in die Wandersaison starteten. Vom Treffpunkt am Wanderparkplatz zu der evangelischen Kirche St. Peter in Schönbrunn bei Wunsiedel führte der etwa sieben Kilometer lange Rundweg über Hildenbach und Göringsreuth und zurück auf dem Kamm des Schönbrunner Berges. Auf dem mit einem roten Fuchs markierten Weg bot sich ein herrlicher Panoramablick auf die Kreisstadt Wunsiedel und das Fichtelgebirge. Den Abschluss des gelungenen Nachmittags bildete eine Einkehr im Gasthof Reinl in Sichersreuth, wo sich die Wanderer mit einem guten Essen belohnten.

Mehlmeisel

Trauer um Egon Pscherer

Weit über die Grenzen der Region hinaus hat sich Egon Pscherer aus Hüttstadl durch sein von viel Idealismus geprägtes Engagement einen Namen gemacht - immer mit der Kamera am Arm. So kannte man ihn. Jetzt ist der 82-Jährige nach längerer schwerer Krankheit, aber doch plötzlich und unerwartet verstorben. Der Verein trauert um sein Jahrzehnte langes Mitglied, einen freundlichen, liebenswerten und überaus hilfsbereiten Heimat- und Wanderfreund.

Von der Wiedergründung der Ortsgruppe im Jahr 1979 bis 1987 war Egon Pscherer Obmann und seine Einsatzbereitschaft all die Jahre hindurch bleibt unvergesslich. Heute noch schwärmen Mitglieder von den mehrtägigen Fahrten, beispielsweise in den Schwarzwald, in den Harz oder in die Rhön, die der Verstorbene perfekt organisiert hatte, immer verbunden mit einem bunten Programm, der Besichtigung interessanter Sehenswürdigkeiten und mancher Stunde in fröhlicher Runde. Zahlreiche Wanderungen, Festlichkeiten und Aktionen zeugten von seiner Kreativität, seiner Liebe zur Natur und zur Heimat. Gerne noch denken die Mitglieder an die Radtour von Passau nach Wien – und nach Altötting. Viele Jahre ist er den Weg zu dem Wallfahrtsort auch zu Fuß gegangen als Leiter der Pilgergruppe Fichtelgebirge.

Treibende Kraft war er beim Bau des Vereinsheims am Minigolfplatz, das im Jahr 1988 leider abbrannte. Der Verstorbene hatte mitgeholfen, die Bretter gespendet und zahlreiche Wegweiser mitgestaltet, in der damals mühseligen Arbeit, Buchstabe um Buchstabe, Zahl um Zahl aufgeklebt. Und: Egon Pscherer war ein leidenschaftlicher Fotograf, ein Filmer, der nicht nur Ausflüge, Festlichkeiten festhielt, sondern auch Momente, Blumen und Pflanzen, der einfach ein Auge hatte für die Schönheiten der Natur. Bei manchen Nachmittagen oder Abenden durfte man diese gefilmten Erlebnisse, Augenblicke nochmals hautnah erfahren. Und die FGV-Mitglieder freuten sich bei den Jahreshauptversammlungen schon immer im Voraus auf den letzten Tagesordnungspunkt: „Fotos und Filme aus dem vergangenen Vereinsjahr.“

» Gisela Kuhbandner

Schönwald

Unterwegs mit Alpakas

Eine Alpaka-Wanderung unternahmen Mitglieder des FGV-Schönwald. Svenja Hahn aus Bischofsgrün begrüßte die FGVler mit ihren Alpakas Milo, Hugo und Möhrchen. Zu Beginn gab es eine kleine Einleitung über die Lebensgewohnheiten. Man hörte, dass diese Tiere, trotz ihres niedlichen Aussehens, keine Kuscheltiere sind. Eine einstündige Wanderung bereitete Jung und Alt sehr viel Freude und im Laufe der Zeit wurden diese sensiblen Tierchen immer zutraulicher. Danach durften die Alpakas noch in ihr Gehege begleitet werden. Im Anschluss besichtigte die Wandergruppe noch ein Gehege mit Hochlandrindern, die zum Teil eine beachtliche Größe aufwiesen. Dankbar verabschiedeten sich die Wanderer und beschlossen, die Tour auf jeden Fall im Sommer zu wiederholen.

Sanitärinstallation
Brei
Bäder und mehr . . .

Florian Brei
Inhaber

Sanitärinstallation Brei
Am Ratskalkofen 5
95632 Wunsiedel

Tel.: **0 92 32 / 24 01**
Fax: **0 92 32 / 83 26**
E-Mail: info@sanitaer-brei.de

Waldershof

Jugendgruppe hilft heimischen Vögeln

Die „Youngsters“ vom FGV Waldershof, zwei Gruppen mit je sechs Familien, haben am Hammerrang auf dem Vereinsgelände Nistkästen für heimische Vögel gebaut, die auf diesen Unterschlupf angewiesen sind. Der Verein stellte den Kids insgesamt fünf verschiedene Bausätze mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und schriftlicher Anleitung zur Verfügung.

Beim Zusammenbau halfen alle zusammen. Kinder, Eltern und die beiden Referenten des FGV Waldershof, Kristin Hochmuth (Jugend/Familie) und Peter Hochmuth (Wege/Naturschutz). Dabei waren etwas handwerkliches Geschick, Kreativität und ein bisschen Vorstellungskraft gefragt. Es entstanden insgesamt 25 neue Wohneinheiten für unsere Waldershofer Federfreunde. Die Häuschen wurden allesamt mit dem neuen Logo der FGV- Youngsters versehen. Alle Kids durften das Vogelhäuschen mit nach Hause nehmen, eine schöne Ergänzung für jeden Garten und Balkon. Bei bestem Sonnenschein und in freier Natur hatten die Kinder, und auch die Erwachsenen, eine große Portion Spaß, gepaart mit einer mentalen Auszeit.

Wunsiedel

Ein Tag des Vereinslebens: Gipfel und Stammtisch

Wie immer am Freitag treffen wir Mitglieder der FGV-Stammortsgruppe Wunsiedel uns um 10 Uhr an der Zollbrücke in Wunsiedel. Heute geht’s auf den Großen Kornberg. Von Niederlamitz führt der Wanderweg (weißes N auf roten Grund) zum ersten Höhepunkt: eine imposante Felsengruppe am Westhang des Kornbergs. Der größte Block ist der Wackelstein.

Weiter geht’s zur Burgruine Hirschstein. Von dem höchsten Punkt der Burgruine genießen wir eine wundervolle Aussicht. Dem N-Weg folgend, geht’s weiter bergauf zum Gipfel. Wer es auf den Kornberg geschafft hat, muss unbedingt auf die Schönburgwarte. Tolle Rundsicht! Der starke Wind reißt uns die Handys aus den Händen. Schnell machen wir noch ein Paar verwackelte Fotos und gehen runter.

Die Brotzeit unter der Überdachung am Fuße der Schönburgwarte schmeckt hervorragend. Auf dem Rückweg folgen wir erst der Turmallee, dann biegen wir nach rechts Richtung Niederlamitz. Der Vorsuchshüttenweg führt uns zum Ausgangspunkt. Diese schöne Wanderung werden wir bestimmt im Sommer noch mal machen.

Aber wir haben heute noch etwas vor. Jeden ersten Freitag im Monat findet nach Ausfällen aus bekannten Gründen wieder unser Vereinsabend statt. Wir genießen einen gemütlichen Abend im Lyzeum, unserem Vereinshaus. Der Genussdealer, ein ortsansässiger Wein-und Delikatessenhandel, präsentiert typische Trinkweine aus Franken. Also Weinprobe und dazu Fränkisches Brot, Hausmacherwurst und Käse aus regionaler Fertigung! Wir lauschen dem Gast Thomas Wurm, der leidenschaftlich und gut gelaunt sein Weinwissen mit uns teilt, probieren verschiedene Weine. Von Zeit zur Zeit erklingt Musik. Zwei Frauen aus der Gruppe umrahmen den Abend mit Zither. Ein wirklich gut gelungener Vereinstag mit vielen Höhepunkten!

» Irina Warkentin

Wunsiedel

272 Kilometer in einem halben Jahr

Im Juni 2021 war endlich die unerträglich lange pandemiebedingte Durststrecke vorbei. Die Wanderer der OG Wunsiedel waren sofort wieder unterwegs, und zwar wie immer an jedem Freitag! Und so haben sie in den letzten sieben Monaten des Jahres 32 Wanderungen gemacht mit einer Gesamtstrecke von 272 Kilometern. Drei Wanderungen haben sie zusammen mit anderen Ortsgruppen unternommen: das „Teutsche Paradeiß“ mit OG Nagel, die Sternwanderung nach Meierhof, Gastgeber war die OG Franken, die „Neuhaustour“ bei dem Aktionstag in Hohenberg mit der OG Selb-Plößberg.

Bei unserer Sonntagswanderung waren auch einige Gäste dabei. Unser Ziel war der Hohe Stein bei Kirchenlamitz, ein ziemlich unbekannter Fels mit fantastischer Rundumsicht. Nicht ganz einfach zu finden, aber wenn man mal da ist, dann ist es der Knaller. Von unten schon ein super Anblick! Auf den Felsen führt eine sehr steile eiserne Leiter zur Aussichtsstelle, die ungesichert ist, weil das Geländer endet. Das sollte man vor dem Aufstieg bedenken, vor allem wenn man nicht ganz schwindelfrei ist. Wer es nach oben schafft, wird mit einem tollen Ausblick in Richtung Kornberg und Epprechstein belohnt.

Eine weitere Wanderung führte von Häusellohe bei Selb ins benachbarte Tschechien, nach Liebenstein und weiter nach Hohenberg. Die weiteren Ziele fanden sich in allen Himmelsrichtungen: Röslau, Moosknockbrunnen, Zwölfgipfelblick, Thusfall; vom Hendelhammer zum Wunsiedler Weiher bei Selb, vom Steinhaus nach Hohenberg. Direkt vom klassischen Treffpunkt Zollbrücke ging es entlang der Röslau in das Demutstal, zum Katharinenberg, nach Kleinwendern und Alexandersbad.

Auch weiter entfernte Ziele waren im Jahr 2021 dabei:
Land der 1000 Teiche (Muckenthal),

Pfaben – Saubadfelsen – Reiseneggerfelsen, Karches – Bischofsgrün – Weißmaintal,
Platte – Seehaus – Fichtelsee, Hohenberg an der Eger vom Steinhaus, Burgruine Weissenstein,
Bocksgraben und Grassemann.

Im September genossen die Wunsiedler noch bei herrlichem Wetter eine Busreise zum Großen Brombachsee. Einem Spaziergang am Ufer folgten noch 1,5 Stunden am Bord des einzigartigen Trimarans. Zum krönenden Jahresabschluss wurde die Wanderung im Schnee nach Rodenzenreuth, wo die Weihnachtsfeier stattfand. Natürlich mit Glühwein, selbstgebackenen Plätzchen und Gesang!

Haben wir Interesse geweckt? Wir warten auf Dich an der Zollbrücke in Wunsiedel! Jeden Freitag um 10 Uhr.

BAUGESELLSCHAFT bbb
BAD BERNECK
Schlüsselfertiges Bauen
Rohbauten · Um- und Anbauten
Landwirtschaftliches Bauen
Sanierungen & Reparaturen
Kleinaufträge · Planungen
Baugesellschaft Bad Berneck GmbH
Maintalstraße 155a · 95460 Bad Berneck
www.baugesellschaft-badberneck.de · 09273 501603-0

Wir nehmen Abschied ...

...von unseren verstorbenen Mitgliedern in den Ortsvereinen (Eintrittsjahr in Klammern)

ARZBERG
Reiner Arno, EZ für 25 Jahre (1993)
Weger Peter, EZ für 40 Jahre, Goldener Siebenstern (1974)

BAD BERNECK
Wirth Bärbel, EZ für 40 Jahre (1972)
Zimmermann Ursula, EZ für 40 J. (1977)

BISCHOFSGRÜN
Böder Friedel, Berlin, EZ für 25 Jahre (1984)

BRAND/OPF.
Schindler Rudolf, Günzburg, EZ für 60 Jahre (1951)

FICHTELBERG-NEUBAU
Püchner Walter (1998)

GOLDKRONACH
Grieshammer Wilfriede, EZ für 60 J. (1959)
Kurtz Margarete, EZ für 50 Jahre(1960)

HOF
Fischer Richard, EZ für 70 Jahre, Goldener Siebenstern (1950)
Langheinrich Karl, EZ für 70 Jahre (1950)
Petzoldt Albrecht, EZ für 70 Jahre, goldenes EZ (1950)
Seith Herbert, EZ für 25 Jahre (1992)

KEMNATH
Pinzer Josef, EZ für 40 Jahre (1975)

KIRCHENLAMITZ
Tröger Robert, EZ für 25 Jahre (1983)

KULMBACH
Gerhard Johanna, EZ für 25 Jahre, silbernes EZ (1986)

KULMBACH
Kampe Theresia, EZ für 40 Jahre, bronzenes EZ (1975)

MARKTLEUTHEN
Michl Franz, Uelzen, EZ für 25 Jahre, bronzenes EZ (1982)

MARKTREDWITZ
Heil Siegfried, EZ für 25 Jahre (1992)
Mayer Richard, Oberhaching, EZ für 25 Jahre (1990)

MEHLMEISEL
Braun Horst (2008)

NEMMERSDORF
Mertenz Albert (2004)

NEUSORG
Müller Josef, EZ für 50 Jahre (1966)

OBERKOTZAU
Weinlein Rosemarie, Köditz, EZ für 50 Jahre (1970)

OBERWARMENSTEINACH
Mühlbauer Irma, EZ für 25 Jahre (1987)

REHAU
Damberger Jürgen (1976)
Strobel Martha, EZ für 40 Jahre (1978)

SCHIRNDING
Reiprich Heinrich (1999)

SCHWARZENBACH/SAALE
Buchta Siegfried, EZ für 60 Jahre (1951)
Kröner Anni (1998)
Pedall Werner, EZ für 50 Jahre (1963)

SPARNECK
Festel Peter, EZ für 40 J. bronzenes EZ (1972)

SPEICHERSDORF
Goodwyn Karin, EZ für 40 Jahre (1981)
Stiebitz Ottomar, EZ für 40 Jahre (1974)

THIERSHEIM
Bachmann Anni, Wunsiedel, EZ für 40 Jahre (1981)
Loch Martina, EZ für 40 Jahre (1975)

TRÖSTAU
Strößenreuther Fritz, EZ für 50 Jahre, bronzenes EZ (1968)

WALDERSHOF
Bäumler Ingrid, EZ für 25 Jahre (1982)
Greger Karolina, EZ für 50 Jahre (1968)
Meyer Emmeram, EZ für 25 Jahre, bronzenes EZ (1996)

WEIDENBERG
Baderschneider Ursula, Bayreuth, EZ für 40 Jahre (1979)

WEIßENSTADT
Schoberth Kurt, Ottobrunn, EZ für 25 Jahre (1993)
Schultheiß Siegfried, EZ für 50 Jahre (1963)

WEIßENSTEIN-VEREIN
Großmann Hans, Münchberg, EZ für 40 Jahre (1977)

WUNSIEDEL
Franz Elmar, Bad Alexandersbad, EZ für 25 Jahre (1985)
Manitz Edith, Schwabach, EZ für 70 Jahre (1948)

Trauerhilfe Dannreuther

Die Natur erhalten.
Die Heimat pflegen.

Bestattungsvorsorge gehört zu unserer Kultur.

Ihr Bestattungsunternehmen für das Fichtelgebirge, Bayreuth- Stadt/Land und Hummelgau.

Tel. 0921. 26 202

Trauerhilfe Dannreuther e. K. · Inh. Reinhold Glas
St. Georgen 13 · 95448 Bayreuth · www.dannreuther.de

Auto Brucker

Über 750 Neu- und Gebrauchtfahrzeuge sofort verfügbar!

Gleich vorbeischauen »
www.auto-brucker.de

Auto Brucker

ŠKODA · Service · Nutzfahrzeuge Service · SEAT Service · CUPRA SERVICE · OPEL

Marktredwitz
Wölsauer Str. 6
95615 Marktredwitz
Tel. 09231-7027170

Tirschenreuth
Äußere Regensburger Str. 42
95643 Tirschenreuth
Tel. 09631-70520

Brand
Nageler Straße 4
95682 Brand
Tel. 09236-1287

Kemnath
Läuferweg 1
95478 Kemnath
Tel. 09642-5169782

info@auto-brucker.de
www.auto-brucker.de

Fichtelgebirgsverein e. V. | Theresienstraße 2 | 95632 Wunsiedel
ZKZ 06287, Entgelt bezahlt, PVSt Deutsche Post